

Bezugspreis:
Jahrespreis 50 Pf. frei ins Haus gebracht, durch die Post
bezogen vierteljährlich 12 Pf. 1.00 cpl. Bestellgeld.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 14spaltige Zeitungs- oder deren Raum 10 Pf. für aus-
wärts 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Zeitungs- 20 Pf. für auswärts 30 Pf. Beilagen-
gebühren pro Tausend 20 Pf. 1.00.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger



mit dem

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Freibeilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirt. — Der Arbeiter.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Gommert in Wiesbaden.

Nr. 256.

Freitag, den 2. November 1900.

XV. Jahrgang.

Japanisch-chinesisches Kriegsbild.



Ebenso wie während des japanisch-chinesischen Krieges, so haben auch in dem gegenwärtigen Feldzuge die Chinesen sowohl wie die Japaner eine Anzahl von Kriegs-Bilderbogen herausgegeben. Die Bilder sind in außerordentlich grellen Farben gehalten und in grotesker Weise ausgeführt.

Natürlich liegen auf dem vorliegenden Bilde, welches den Kampf zwischen einer japanischen und einer chinesischen Abtheilung darstellt, die Japaner, welche die Chinesen in einer befestigten Stellung mit Bravour angreifen, glänzend, so daß das Bild zur Verherrlichung der japanischen Kriegsthaten beiträgt.

Wahlvorbereitungen in Oesterreich.

Aus Wien wird uns geschrieben:

Die bevorstehenden Parlamentswahlen in Oesterreich werden ihre Schatten voraus. Im Vordergrund des Interesses stehen einstweilen die Vorgänge in Tyrol, die vielleicht für die ganze Parteigruppierung von wesentlicher Bedeutung werden können. Das Land ist streng katholisch, und abgesehen von der Kurie des Großgrundbesitzes, kommt neben der deutsch-klerikalen überhaupt nur die südtirolische-italienische Partei in Betracht. Bisher galt daher das Kronland Tyrol als eine uneinnehmbare Festung der Klerikalen mit Ausnahme der wenigen Mandate, die einerseits dem deutsch-liberalen Großgrundbesitz, andererseits den Italienern zufallen. In den Städten und auf dem Lande folgten die katholischen Wähler unbedingt den Weisungen des Baron Dypauli und seines Anhanges. Das ist nun plötzlich anders geworden; Anzeichen des herannahenden Sturmes machen sich überall schon seit geraumer Zeit bemerkbar. Es zeigt sich jetzt, daß die Tyroler nicht nur streng katholisch, sondern auch streng deutsch sein wollen, und daß sie Opposition gegen die Haltung ihrer Vertreter machen, die allerdings diesem Standpunkt wenig entspricht. Bezeichnenderweise sind es nicht so die städtischen als insbesondere die bäuerlichen Wähler, die an dem politischen Verhalten der Dipauli und Genossen Anstoß nehmen. So tiefgehend ist die Bewegung, daß schon jetzt die Wiederwahl der bisherigen Vertreter als ausgeschlossen gelten kann. Natürlich werden auch diesmal gutkatholische Abgeordnete gewählt

werden, aber Katholiken von einer anderen Färbung, die sich nicht ohne weiteres dazu hergeben, der tschechisch-polnischen Mehrheit als Schlepenträger zu dienen.

Weniger befriedigend sind die Kompromißverhandlungen im tyroler Großgrundbesitz. Die Deutschliberalen scheinen sich im Besitz ihrer Mandate nicht sicher zu fühlen, und um nicht eventuell ganz hinausgeworfen zu werden, sind sie mit den Klerikalen in Unterhandlung getreten. Das Wahlbündnis soll sich sowohl auf die Landtags- wie auf die Reichsrathswahlen erstrecken, und es beruht im wesentlichen auf der Grundlage, daß die Klerikalen einige Mandate abgetreten, die übrigen dagegen den Deutschliberalen gesichert werden. Der Führer der tyroler liberalen Deutschen, Dr. v. Grabmayr, gilt als ein zuverlässiger und vorsichtiger, vielleicht etwas zu vorsichtiger Parteimann. Er begründet das Abkommen damit, daß die irredentistische Bewegung neuerdings wesentlich an Umfang zugenommen habe, und ein Einbruch der Irredentisten auch in die Kurie des Großgrundbesitzes zu besorgen sei, falls nicht die Deutschen einmüthig zusammenstehen. Welche Gefahr größer sei, ob der sichere Verlust einer Anzahl Mandate an die Deutsch-klerikalen, oder der mögliche Verlust des einen oder anderen Sitzes an die „Italienissimi“ — darüber denkt man anderwärts vielleicht anders. Schließlich würde gegen das Wahlbündnis nicht viel zu sagen sein, wenn es nur sicher wäre, daß auch die klerikalen Großgrundbesitzer von der nationalen Färbung sind. Dies steht keineswegs außer allem Zweifel. Vielmehr liegt die Annahme nahe, daß es sich darum handelt, dem Baron Dipauli

nebst Anhang an Stelle der bisherigen, bedrohten Mandate auf diesem Wege andere zu verschaffen. Noch bedarf das Kompromiß der Zustimmung der Wähler; sie werden hoffentlich genau prüfen, bevor sie sich entscheiden.



Wiesbaden, 1. November.

Noch immer kann sie nicht zur Ruhe kommen, die

12000 Mark-Angelegenheit.

Fortgesetzt bildet sie den politischen Gesprächsstoff und allerhand Entschuldigungsgründe werden beigebracht, für die Person des Herrn v. Posadowsky wenigstens. So meldet ein diesem geneigtes Blatt, er sei gerade zu der Zeit, als Woedtsche sein „freudhaftes Spiel“ trieb, verreist gewesen. Eine weitere Meldung besagt, Woedtsche solle entschlossen sein, zum 1. Januar aus dem Reichsdienst zu scheiden, um der parlamentarischen Kritik seinem Chef, dem Staatssekretär Graf Posadowsky gegenüber, den Boden zu entziehen. Es heißt jedoch, daß der Staatssekretär damit nicht einverstanden ist, da er eher selbst sein Amt niederlegen, als hinter der Person seines Direktors Deckung suchen wolle. Was von dieser letzteren Meldung zu halten ist, läßt sich vor der Hand allerdings nicht beurtheilen.

Es hat den Anschein, als ob der Generalmajor

v. Liebert

von seinem Posten als Gouverneur von Deutsch-Ostafrika zurücktreten werde. Er soll zum Generalleutnant befördert worden sein und die 5. Division (Frankfurt a. O.) erhalten haben. Wenigstens geht das aus einer uns gewordenen Berliner Meldung hervor. Ueber den neuen Gouverneur für Deutsch-Ostafrika ist noch keine Bestimmung getroffen. Wahrscheinlich ist allerdings wohl, daß ein Militär mit der Aufgabe betraut wird.

Von allen Seiten kommen Meldungen über zunehmende Arbeitslosigkeit.

Besonders die Industrie-Centren Rheinland-Westfalens sind davon betroffen. So wird neuerdings aus Aachen gemeldet, daß gegen 3000 Arbeiter daselbst arbeitslos seien und der Stadtverwaltung zur Last fielen. In Berlin und München herrscht nach Meldungen von dort geradezu Ueberfluß an weiblichen Arbeitskräften. Leider aber sind die städtischen Arbeitslosen nicht zu bewegen, auf's Land zu ziehen, wo nach wie vor Arbeitsmangel herrscht und auch im Winter noch gern manche Kraft eingestellt würde. Es ist selbstredend, daß die auf Geschäftsflaute zurückzuführende Arbeitslosigkeit alsbald auf das ganze Geschäftsleben einen Druck ausüben wird. Allem Anscheine nach kommen nach sieben fetten Jahren nunmehr sieben magere.

In den letzten Tagen haben verschiedene

Wahlen

stattgefunden. Allerdings haben diese selbst wenig Aufsehen er-

Die Bülow's.

Graf Bernhard von Bülow, der neue Kanzler des Deutschen Reiches, ist der sechste preussische Minister seines Namens — die jüngst erschienene preussische Rangliste verzeichnet 63 Bülow's, unter ihnen zwei kommandirende Generale. Diese Zahlen sind beachtlich; sie sprechen aus, daß das alte Geschlecht der Bülow's mit Preußens Vergangenheit untrennlich verbunden, daß es Preußen im Staats- und Kriegsdienste tüchtige, treue Männer zu stellen gewohnt ist. Es muß ein guter, zäher Kern in diesem Stamme liegen, denn aus der großen Verbreitung, die es in unzähligen Familien, im Laufe der Zeit über Deutschland und Skandinavien gefunden hat, erklärt sich noch nicht allein die Thatsache, daß seine Söhne überall, wo sie Fuß fassen, zu hohen Ehren und Würden gelangten und keine andere Familie auf eine so lange Reihe beruht gewordener Vorfahren zurückblickt.

Man kann sagen, daß jeder preussische König seinen Bülow gehabt hat, denn unter einem Jeden von ihnen nahm ein Bülow eins der höchsten Aemter des Staates ein. Als Friedrich I. am 18. Januar 1701 in Königsberg sich die Königskrone auf's Haupt setzte und zur Erinnerung an den Tag den „hohen Orden vom Schwarzen Adler“ stiftete, da war unter den Ersten, die ihn erhielten, Freiherr Wilhelm Dietrich von Bülow, Oberhofmeister der Königin Sophie und Geheimrath, später Geheim-Staatsminister, Ordenskanzler und Oberhauptmann zu Spandau. Dessen Sohn Friedrich genoss das besondere Vertrauen des Solbatenkönigs Friedrich Wilhelm I., von welchem der kaum 26jährige, 1724 als Gesandter nach Warschau und Stockholm geschickt und 1733, also mit 35 Jahren, zum Geheim-Staats- und Kriegsminister ernannt wurde, ein Amt, das er nur kurze Zeit inne hatte, da er schon 1738 starb.

In den Kriegen Friedrichs des Großen traten zwei Träger des Bülow'schen Namens hervor: Johann Albrecht und Christoph Karl. Ersterer war es, der als Generalleutnant den Sieg bei Liegnitz entschied; er starb 1776 als General der Infanterie, Gouverneur von Spandau und Ritter des Schwarzen Adlerordens. Sein Bruder Christoph Karl führte als Oberst der Ansbach-Bayreuth-Dräger bei Torgau durch einen glänzenden Reiterangriff den glücklichen Ausgang des Kampfes herbei und wurde vom König auf dem Schlachtfelde zum Generalmajor befördert. Auch er stieg zu den höchsten militärischen Chargen, wurde General der Cavallerie, General-Inspektor, Chef der Bayreuth-Dräger und Ritter des Schwarzen Adlerordens. Ein dritter Bülow, Gottlieb Daniel, fiel als Flügeladjutant des Königs und Oberst 1758 bei Prag. In die Regierungszeit Friedrich Wilhelms II. fällt der Anfang der Laufbahn der größten Sprossen des Geschlechtes, des Siegers von Groß-Berren und Dönnitz, Friedrich Wilhelms von Bülow, dessen Denkmal an der Neuen Wache jeder Berliner kennt. Ihn erhob nach dem Friedensschlusse Friedrich Wilhelm III. zum „Grafen von Bülow von Dönnitz“ und stattete ihn mit einer Dotation an Gütern im Werthe von 200 000 Thalern aus. Auch er trug die höchste preussische Auszeichnung auf der Brust. Der Held genoss seinen wohlverdienten Ruhm nicht lange. Bereits 1816, wenige Wochen, nachdem er zum kommandirenden General in Ostpreußen ernannt worden war, wurde er plötzlich vom Tod dahingerafft. Er war übrigens ein Enkel des obengenannten Kriegsministers Friedrich Wilhelms I.

Den Grafenstand hatte schon früher als der Sieger von Dönnitz ein Vetter desselben als westfälischer Finanzminister 1808 erhalten. Dieser gehörte zu denjenigen deutschen Beamten, welche keinen Anstoß daran nahmen, in die Dienste des

„Königs Luftid“ zu treten, weil sie darin das beste Mittel sahen, der Ausbeutung und Ausplünderung dieses armen deutschen Ländergebietes so viel wie möglich zu steuern. In der That leistete Graf Hans Bülow das Möglichste, was in dieser Beziehung zu leisten war. Nach dem Zusammenbruche des westfälischen Königreiches veranlaßte Hardenberg, der sein Onkel war, daß er als Finanzminister in preussische Dienste übernommen wurde, in denen er vorher schon gestanden hatte. Das Portefeuille der Finanzen vertrat er später mit dem des Handels, dieses dann mit dem Oberpräsidium in Schlesien, während sein jüngerer Bruder die gleiche Stelle in Sachsen einnahm.

Zwanzig Jahre später sehen wir wiederum einen Bülow sich und Stimme im preussischen Staatsministerium erlangen: Heinrich Freiherr von Bülow, der Schwiegersohn Wilhelm von Humboldts, wurde 1842 von Friedrich Wilhelm IV. mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten betraut. Er war ein Diplomat von hervorragender Tüchtigkeit, dabei, im Sinne seiner Zeit, von liberaler Gesinnung. Gerade deswegen konnte er sich auf seinem Posten nicht lange halten, sondern mußte reaktionären Einflüssen weichen. Sein Kesse war des Reichskanzlers Vater, der dem hollsteinischen Zweige der Familie angehörte und anfänglich die diplomatische Karriere in dänischem Dienste betreten hatte. Er verließ sie, um als Staats-Minister an die Spitze der medlenburg-strelitzschen Regierung zu treten. Nach der Begründung des Norddeutschen Bundes entsandten ihn beide Mecklenburg als ihren Vertreter nach Berlin, und hier bewirkte Bismarck, der seine Fähigkeiten schon aus ihrer gemeinsamen Thätigkeit am Frankfurter Bundestage schätzte, seinen Uebertritt in den Reichsdienst als Staatssekretär und Staatsminister.

Im preussischen auswärtigen Amte steht demnach der Name Bülow seit langem in hohen Ehren. Nicht weniger als sechs

regt. Wie vorauszusehen, sind in Breslau wieder die freisinnigen Kandidaten ins Abgeordnetenhaus gewählt und die Besetzungsversuche konservativerseits haben nichts genützt. In Berlin ist an Stelle des verstorbenen Liebknecht der Sozialdemokrat Ledebour in den Reichstag gewählt worden. Auch das war vorauszusehen, denn der sechste Berliner Wahlkreis ist ein den Sozialdemokraten vollständig sicherer.

In Hamburg sind ca. 30 Kisten Rohgold im Werthe von 100 000—150 000 Pfund

Beschlagnahme

Worden. Diese kamen an Bord des Dampfers „Bundesrath“ aus Delagoa und waren an ein Hamburger Südafrika-Haus adressirt. Als Abfender soll Präsident Krüger genannt sein, doch wird vermutet, daß es sich um transvaalischen Staatsbesitz handelt. Der Antrag auf Beschlagnahme des Goldes ging, wie verlautet, von zwei großen Banken aus, denen von der Transvaal-Regierung Geldsendungen und zwar vor der Erklärung des Krieges konfiscirt wurden. Die Angelegenheit bedarf noch der Aufklärung. Scheinbar handelt es sich aber um eine hochpolitische Angelegenheit.

Noch immer will es nicht nach Wunsch gehen in

China.

Man kommt nicht vom Fleck mit den Vorbereitungen zum Friedensschluß. Li-Hung-Tschang's Behauptung, daß die Friedensunterhandlungen einen befriedigenden Verlauf nehmen, wird in Berlin an unterrichteter Stelle kurz und klar als „Schwindel“ bezeichnet. Graf Waldersee, der ganz widerhergestellt sein soll, vermag auch eintheilen den „gordischen Knoten“ nicht zu durchhauen. Immer wieder tauchen detaillierte Meldungen über die angeblichen Friedensbedingungen auf, so heute in einem Shanghaier Privattelegramm, welches folgenden Wortlaut hat: Die chinesische Presse behauptet hartnäckig, daß die Mächte auf Grund folgender elf Artikel in Friedensverhandlungen eingetreten seien: 1. sollen die Mächte eine Kriegsschädigung von 400 Millionen und Gouverneuren in der Ausübung ihrer Amtspflichten zur Seite gestellt werden; 2. sollen künftig fremde Beamte den Vizekönigen und Gouverneuren in der Ausübung ihrer Amtspflichten zur Seite gestellt werden; 3. Anhänger der Mandchupartei sollen nicht mehr angestellt werden; 4. Prinz Tuan wird eingesperrt; 5. die Bogenbewegung muß binnen drei Monaten unterdrückt werden; 6. innerhalb derselben Zeit liefern die Mächte die Mandchupartei wieder aus; 7. die Mächte erhalten die Kontrolle über die Peking-Bahn und die Salzsteuer in den Provinzen Kiangsu, Anhui, Kiangsi, Tschang, Fokien, Supeh, Hunan, Kuangtung, Kofangsi; der 8. Punkt ist nicht bekannt; 9. der Kaiser und die Kaiserin-Wittve lehren nach Peking zurück; 10. Peking erhält eine fremde Garnison von 2000 Mann, zu deren Verpflegung die chinesische Regierung verpflichtet ist; 11. sämtliche See- und Binnenhäfen werden dem auswärtigen Handel geöffnet. Uns erscheint die elf Punkte umfassende Liste der Forderungen nicht recht glaubwürdig. Daß 3. B. die Mächte nur 400 Millionen Kriegsschädigung verlangen sollen, obwohl doch nach geringer Schätzung mindestens das Dreifache insgesammt herausgibt sein mag; das ist wohl mehr auf chinesische Wünsche, als auf Tatsachen zurückzuführen. Ebenso dürfte es sich mit dem Punkt 4 verhalten: „Prinz Tuan wird eingesperrt“. Gerade für diesen Hauptanforder der Greuel haben die Mächte bisher die Todesstrafe gefordert. Ein Nachschuß in dieser Hinsicht würde in China sicherlich als ein Zeichen der Schwäche aufgefaßt werden. Auf die verschiedenen Ausführungen der Londoner Sensationspresse einzugehen, glauben wir uns schenken zu können. Bemerkenswert ist noch, daß Japan dem deutsch-englischen Abkommen voll und ganz zugestimmt hat.

Gestern gaben wir die Meldung eines Londoner Blattes wieder, daß

Salisbury

aus dem Ministerium des Aeußeren ausgeschieden sei, doch handelt es sich nach neueren Nachrichten noch nicht um einen Rücktritt, sondern nur um die Absicht eines solchen. Motivirt wird diese Absicht mit dem Alter Lord Salisbury's.

In Spanien greift die carlistische Bewegung

weiter um sich, als ursprünglich vermutet wurde. Am Mittwoch Nachmittag trat in Madrid der Ministerrat zusammen, um die Frage der öffentlichen Ordnung zu besprechen. Die beurlaubten Soldaten würden zurückberufen. Ein Credit von 100 000 Pesetas wurde bewilligt zur Ausrüstung des Kreuzers „Velazco“, der nach Barcelona beordert ist. Die Anzahl der Rebellen in Berga an der französischen Grenze betrug schon Dienstag 900 Mann. Verschiedene Eisenbahn- und Telegraphenlinien sind zerstört.

Träger desselben gehörten ihm manchmal zu gleicher Zeit an. Zu ihnen zählte der ehemalige preussische Gesandte am Vatican Otto von Bülow, der lange Jahre hindurch den Kaiser Wilhelm I. auf seinen Reisen als Vertreter des Auswärtigen Amtes begleitete und jetzt, hochbetagt, in Rom im Ruhestande lebt. Auch dessen Vater war bereits als Geheimler Legationsrath im preussischen auswärtigen Ministerium thätig, und sein Bruder ist der derzeitige kommandierende General des XIV. Armeekorps in Karlsruhe, Adolf von Bülow, der während seines zehnjährigen Wirkens als deutscher Militär-Attache in Paris, unmittelbar nach dem Kriege 1870-71, manche Gelegenheit hatte, zu beweisen, daß auch ihm diplomatische Begabung eigen ist. Nur sehr entfernte Verwandtschaft verbindet diese Linie der Bülows mit dem kommandierenden Generale des VII. Armeekorps in Münster, dem Freiherrn Ernst von Bülow, der einem nach Hannover gekommenen Zweige entstammt und selbst bis 1866 hannoverscher Offizier war.

Anfangs in Mecklenburg und Pommern zu Hause, gelangten die Bülows im Wechsel der Zeit und der Ereignisse auch in andere Theile Deutschlands. Barthold von Bülow verheiratete 1647 als schwedischer Oberst tapfer die Stadt Nordlingen gegen die Kaiserlichen und endete als General und Gouverneur von Bepommern. Cuno Johann von Bülow ward Anfangs des achtzehnten Jahrhunderts hannoverscher Generalfeldmarschall, und der polnisch-litauische Konferenzminister Friedrich Gotthard von Bülow schloß 1745 den Separatfrieden zwischen Sachsen und Preußen.

Soweit sich die Geschichte des Geschlechtes, die sich schließlich im Dunkel der Zeit verliert, zurückverfolgen läßt, zeichnete



Der Königer Meineidsprozeß Masloff.

Am sechsten Verhandlungstage sagte Polizeiergeant Kühn aus, daß beide nach dem Morde die Durchsuchung der verschiedenen Grundstücke am See vorgenommen. Er hat an der Hausdurchsuchung bei Levy und auch bei Hoffmann theilgenommen. Bei diesen beiden sowohl wie in der Synagoge wurde nicht die geringste Spur gefunden. Alle Untersuchungen wurden mit größter Sorgfalt ausgeführt. Alle Wände wurden besperrt. Es wurde nach unterirdischen Gewölben gegraben, aber Alles umsonst. Polizeikommissar Bloch, vom 1. April bis 30. September in König, jetzt in Spandau, hat dreimal bei Levy und einmal in der Synagoge Hausdurchsuchungen vorgenommen. Diese Durchsuchungen geschahen auf das Sorgfältigste. Er war auch im Keller und dessen gesammter Zustand war derart, daß man sah, es konnte dort lange nichts geschehen sein. Alles war sauber und mit Spinnweben bedeckt. Die Eisenheile waren verrostet. Auch die Räucherlampe des Levy hat er durchsucht, und ebenso den gesammten Papiervorrath nach Nummern der „Tägl. Rundschau.“ Es war aber alles umsonst, nicht die geringste Spur wurde gefunden. Im Keller hat Zeuge festgestellt, daß Vorhänge an den Fenstern nicht angebracht sein konnten, weil sonst die Spinnweben hätten zerrissen sein müssen. Spuren von Nägeln, die zur Befestigung der Vorhänge hätten dienen können, waren auch nicht zu finden. Er hält es für ausgeschlossen, daß Vorhänge an den Fenstern des Levy'schen Kellers gewesen sein könnten. Es folgt jetzt Kriminalkommissar Wehn. Er ist am 25. März nach König gekommen. Nach der Vernehmung der Levy'schen Familie hat ihn der alte Levy selbst, die ganze Wohnung genau zu durchsuchen. Der Zeuge habe dies gethan, ohne irgend etwas zu finden. Bei einer späteren Hausdurchsuchung hat er den Kriminalkommissar Wehn mit speziellen Instruktionen sich theilnehmen lassen, doch ergab auch diese Untersuchung ein ganz negatives Resultat. Ein Geschworener will im Keller Levy's bei dem Kessel Blutspuren bemerkt haben. Kommissar Wehn hat nichts davon gesehen. Der Oberstaatsanwalt bemerkt, daß in einer Fleischerei das Vorkommen von Blut wohl natürlich ist. Es wäre natürlich jetzt nach sechs Monaten auch ohne Belang, wenn sich Blutspuren finden würden. — Kommissar Wehn erklärt, daß er damals bei der Untersuchung keine irgendwie verdächtigen Blutspuren gesehen hat. Masloff erklärt auf Antrag des ersten Staatsanwalts nochmals, was er gethan hat, als er die drei Männer mit dem Padel aus Levy's Hinterthür herauskommen sah. Kommissar Wehn sagt ferner, daß Möbelhändler Kirstein ihm den Ort gezeigt, wo Masloff seine Wahrnehmungen gemacht haben will. Masloff hat diese Stelle Kirstein gezeigt. Diese Befundung steht in direktem Widerspruch zu den gegenwärtigen Aussagen von Masloff. Auf Befragen des Rechtsanwaltes Hunrath erklärt Kommissar Wehn, daß ihm Inspektor Braun vollkommen beipflichtet habe, daß es sich bei den Aussagen von Masloff und der Hof um ein gewaltiges Lügengewebe gehandelt haben muß. Der Staatsanwalt fragt den Zeugen nach den Befundungen des Schreibers Orda. Dieser will gesehen haben, daß Winter auf der Chaussee von einem Fuhrwerke aus mit einem Lasso niedergebissen sei und dabei gerufen habe: „Ich bin Ernst Winter.“ Hunrath theilt mit, daß der Orda bereits seinen Meineid eingestanden hat. Polizeiergeant Hantelmann war bei der zweiten Hausdurchsuchung in Levy'schen Hause mit zugegen. Er beschreibt, wie gründlich diese vorgenommen sind. Auf Befragen eines Vertheidigers erklärt der Zeuge, daß er bei der ersten Hausdurchsuchung die Straße abgesperrt habe. Der frühere Kommissar Kirstein hat den Masloff am 24. März vernommen. Er hält Masloff für einen schlechten Menschen. Die Verhandlung wird auf Freitag 10 Uhr vertagt.

Defraudant. Aus Aachen wird gemeldet. Nach dem vor einigen Wochen erfolgten Tode des hiesigen Nadelfabrikanten Peter Bod, welcher gleichzeitig das Vermögen der Pfarrkirche zu St. Peter verwaltete, stellten sich beim Durchsehen der Bücher der Kirchencasse Unregelmäßigkeiten heraus. Eine Untersuchung, welche unter dem Beistande eines erzbischöflichen Rechtsforschers geführt wurde, soll ergeben haben, daß Bod die reiche Pfarre, welche bisher keine Kirchensteuern zu erheben brauchte, um den Betrag von rund 90 000 Mk. gebracht hat. Da der Rendant zu den angesehenen und frommsten Leuten der Stadt zählte,

dessen Mitglieder ein gläubiger, frommer Sinn aus: „Alle mein Ansehn geibt den Kreuzen“, so lautete die Devise eines Bernhard von Bülow, „Bestelle Dein Haus“, die eines Andreas von Bülow. Den bischöflichen Stuhl von Schwerin nahmen von 1250—1375 mit geringer Unterbrechung fünf Bülows hintereinander ein und unter den Bischöfen von Lebus verdient Dietrich von Bülow besondere Erwähnung, der 1506 bei Gründung der Universität Frankfurt deren erster Kanzler wurde.

Daß die Bülows nicht nur im Dienste des Staates, sei es mit dem Schwerte oder der Feder, Rühmliches leisteten, sondern auch auf dem Gebiete freier Kunst und Wissenschaft Ehre erwarben — zum Beweise hierfür braucht man nur den Namen Hans von Bülow zu nennen und daran zu erinnern, daß des genialen Musikers Vater, der mit Unrecht fast vergessene Karl Eduard von Bülow, einer der bedeutendsten Literaturhistoriker der Tiedschen Schule war.

Die Zahl der lebenden Träger des Namens Bülow bezieht sich gewiß auf mehrere Hundert. Viele sind einander fremd geworden und mühten wohl erst in den dickleibigen Familiengedächtnissen nachzusehen, um herauszufinden, wie weit ihre Blutverbindung zurückreicht. Trotzdem fühlen sie sich alle als Angehörige eines Stammes, geeint durch das gemeinsame Wahrzeichen, dem blauen Wappenschild mit den vierzehn goldenen Ringeln und dem Vogel Bülow auf dem Helm. Und überall, in Vergangenheit und Gegenwart, haben sich aus ihrer Menge, von Generation zu Generation, einzelne bedeutende, den Blick festhaltende Gestalten. An diese reiht sich jetzt des Deutschen Reiches vierter Kanzler an.

Loc.-Ang.

so erregt der Vorfall hieselbst berechtigtes Aufsehen und werden an die Todesart Bod's die verschiedensten Combinationen geknüpft. Die Erben Bod's haben kürzlich den Konkurs angemeldet und sämtliche Arbeiter der Nadelfabrik entlassen.

Auf St. Helena. Ein junger Kaufmann aus Warfelle, welcher als Freiwilliger auf Seiten der Buren gekämpft hatte und von den Engländern als Gefangener nach St. Helena verschifft worden ist, schreibt seinem Lehrer an der Riviera folgende interessanten Brief: Wir wurden zuerst nach Londwood geschickt; dort zeigte sich aber unsere Ueberwachung als unzureichend, und darum kamen wir nach Deadwood, was so viel heißt wie „Totentwald“; es ist der trübste Ort der Welt, hat aber den Vortheil der weitesten Entfernung von James-Walley, der einzigen Landungsstelle auf der Nordwestküste der Insel; jeder Fluchtversuch ist hier von vornherein ausgeschlossen. Für das Gemüth ist dieser Ort der Insel tief niederdrückend; dieses Gefühl, das einzige auf der traurigen Insel, besteht aus den Todtenbäumen: Cypressen, Ebenbäumen, Fichten, Trauerweiden. Wir haufen in hölzernen Baracken; die unserer trägt die Nummer 135 und beherbergt außer mit einem Italiener, drei Holländer, fünf Preußen und etliche Buren. Die Verpflegung ist äußerst mangelhaft, die Behandlung grausam. Die Soldaten Cronje's lagern südöstlich von Londwood, ihnen geht es noch schlechter. Das Klima ist nicht gesund. Mr. Wall, der Sohn von Felix Faure's Rabinetschef, ist bei uns. Die Engländer haben ihn wegen eines kleinen Verstoßes aus dem Unmenslichkeit mißhandelt. Unsere Lage wird von Tag zu Tag unerträglich, weil unsere Kerkermeister sich darüber erbosen, daß der Krieg kein Ende nehmen will.

Ein Vergleich. Paardeberg und Majuba. Bekanntlich rühmen sich die Engländer, durch die Gefangenahme von Cronje bei Paardeberg die Schwere von Majuba wettgemacht zu haben. Es dürfte deshalb nicht ohne Interesse sein, diese beiden Gefechte miteinander zu vergleichen. Vor etwa 19 Jahren befanden sich 554 britische Offiziere und Mannschaften auf der Spitze eines Berges. Sie wurden von 200 Buren in der Front angegriffen, welche an den Abhängen des Berges hinaufschwärmten und sie in regelrechtem offenem Kampfe schlugen. Die Buren verloren acht Tode und 9 Verwundete, während die Engländer an Toden, Verwundeten und Gefangenen 300 verloren. Das war der Burensieg bei Majuba, das war das Gethoben derselben auf der Tafel, welches die hochgriffliche englische Nation nach 19 Jahren mit einem blutigen Schwamm, unter frenetischem Jubel fortgewischt haben soll! Das soll nun bei Paardeberg geschehen sein. Hören wir einmal, wie die Sache zugeht. Viertausend Buren, Frauen und Kinder, mit sechs Reumpfern und zwei Maxim-Geschützen, hielten sich acht Tage lang gegen 40 000 britische Truppen. Die Engländer hatten sechs Geschütze, darunter schwere Schiffgeschütze, und feuerten aus sicherer Ferne auf die kleine Schaar der Buren, die nicht einmal das Feuer erwidern konnte. So läßt der Großmuthige aus sicherer Ferne seine Rache aus! Die Uebergabe von Paardeberg fand statt genau 19 Jahre nach Majuba, was den Engländern gerade besondere Freude machte. Besser wäre es für sie gewesen, wenn das nicht der Fall gewesen wäre, denn der Vergleich der beiden Tage fällt entschieden zu Ungunsten der Engländer aus.

Vermischte Nachrichten. Der Berlin-Magener Schnellzug ist auf der westfälischen Strecke hinter Altenbeken in eine Schafherde hineingefahren und hat fünfzig Schafe gemalm. — In Schönebeck bei Magdeburg ist das Laboratorium der Norddeutschen Munitionsfabrik in die Luft geflogen. Ein Mann ist todt, vier schwer, ein Mädchen tödtlich und ein anderes Mädchen leicht verletzt. — Die Leiche eines unbekannten Mannes wurde vor einiger Zeit in dem Kirchensockel bei Pafewall an einer Kiefer hängend gefunden. In dem Todten ist nunmehr der 82jährige Rentier Zander aus Berlin rekonoscirt worden. — Aus London wird amtlich gemeldet: Ein Mann, der vor Kurzem mit einem von den Philippinen eingetroffenen Dampfer ankam, wurde in das Hafenhospital nahe der Themsemündung gebracht; er leidet an Pest. — Zu der Explosion in dem Larranischen Fabrikgebäude in Newport wird gemeldet: Zwölfhundert Mann sind mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Manche als vermist gemeldete Personen tauchen auf. Die Zahl der Todten läßt sich immer noch nicht bestimmen. Die gerichtliche Untersuchung der Explosionskatastrophe ergibt, daß 2 Tonnen chlorsaures Kali und 1 Tonne Schwefel im Gebäude lagerten. — Nunmehr ist auch in dem rumänischen Bezirk Olk eine Bauern-Revolte aufgebrochen. Die Bewohner verweigern die Zahlung der Steuern. Es ist infolgedessen Kavallerie nach dort abgegangen.



Aus der Umgegend.

w. Sonnenberg. 31. Oktober. Die Herren Landwirthe Heinrich Hahn, Jacob Hahn und Fritz Wintermeyer verkauften an Herrn Wilhelm Wiesenborn, Kaufmann und Ländereimer in Sonnenberg, ihre Grundstücke an der Wiesbadenerstraße die Ruthe zu 500 Mk. Vor 6 Jahren wurden die Grundstücke per Ruthe zu 100 Mk. gekauft. Dieselben sollen als Bauplatz verwendet werden.

□ Schloß. 31. Okt. In der Gastwirtschaft von Philipp Hillan dahier ist eine Didur zu sehen, welche das respectable Gewicht von 9 Pfd. hat.

□ Raub. 31. Okt. Dem Vernehmen nach wird unser Ort demnächst von der Postagentur in Sonnenberg abgetrennt und mit einer eigenen Postagentur versehen.

1 Wallau. 31. Okt. Dem Froste am 19. Mai ist es zuzuschreiben, daß die Traubenernte, was Quantität anbelangt, dahier gering ausfiel. Im Ganzen mögen nur etwa 60 Centner Trauben geerntet worden sein, die Herr Christian Göller meistens aufkaufte. Beglück-

wurden pro Centner 15 M.; Der hier gezogene Wein ist guter Qualität, wird gern gekauft und deshalb wäre für den 1900er viel Platz dagewesen, da mit den übrigen Jahrgängen aufgeräumt worden ist. — Im Laufe des Sommers verkaufte Herr Christian Wöller 5 Ganzstück 1897er noch Hochheim zum Preise von fast 4000 M. und unlängst erzielte Herr Reinhard Schlemmer dahier aus 1895er für vier Hektoliter 540 M. macht für 1 Ganzstück 1620 M. Gewiss ein annehmbarer Preis, der dafür spricht, daß die Güte des „Wöller“ nicht zu unterschätzen ist.

i Biedenlopf. 1. Nov. Von einem Personenzuge ließ sich gestern Nachmittag der Referendar Pretorius aus Gaffel, der am hiesigen Amtsgericht beschäftigt ist, überfahren. Der Tod trat sofort ein. Die That scheint im Zustande der Geistesgestörtheit geschehen zu sein.



Wiesbaden, 1. November.

Aus der Magistrats-Sitzung vom 31. Oktober.

(Nachdruck nur mit Genehmigung gestattet.)

Auf der am 3. November l. Js. in Frankfurt a. M. stattfindenden konstituierenden Versammlung des Vereins zur Bekämpfung der Schwindsuchtsgesahr in der Provinz Hessen-Rheinland wird der Magistrat durch den Herrn Stadtrath Prof. Kalle vertreten sein.

Ein Besuch von Anwohnern der Langgasse um Einführung einer weniger gefährlichen und störenden Art des Betriebes der elektrischen Bahn in der Langgasse wurde zur näheren Prüfung an die Verkehrs-Deputation verwiesen.

Besüglich des von der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft vorgelegten Projektes einer elektrischen Straßenbahn von Wiesbaden nach Dörmheim (Gemarkungsgrenze) und eines zweiten Geleises im Bismarck-Ring wurde gegen die Linienführung und die Inanspruchnahme der Geleisearbeiten auf der Straße Bismarck-Ring nichts zu erinnern gefunden. Die weitere Beschlußfassung über das Projekt, sowie die Einholung der Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung zu der Linienführung Ringe, Bleich, Schwalbacher-Friedrichstraße behält sich der Magistrat vor.

Warnung für „Stüßen“.

Die Lage junger Mädchen, die als Stüßen der Hausfrau Beschäftigung suchen, wird in der „Köln. Volksztg.“ wie folgt beleuchtet: Eine ganz moderne Art der „Stüßen“ haben die letzten Jahrzehnte gezeitigt: das junge Mädchen von 18—22 Jahren aus den Familien mittlerer Beamten, besserer Handwerker, kleinerer Kaufleute und Fabrikanten in kleineren Orten. Diese Mädchen besuchen eine höhere oder mittlere Töchterschule, welche auch einige Jahre ein Pensionat und brücken sich dann im Elternhause herum, nothgedrungen mitarbeitend, aber im Ganzen doch unzufrieden. Sie haben von dem Leben und Treiben der Großstadt so Manches gehört und gelesen, daß sie mit magischer Gewalt dorthin zieht. Aber wie diesen Wunsch erfüllen? Verwandte hat die Familien in keiner Großstadt. In ein Geschäft eintreten oder gar als Dienstmädchen sich verdingen, mag die Tochter nicht. Das würde sie in der Kleinstadt für das spätere Leben gesellschaftlich unmöglich machen. Da bleibt nur ein Weg: sie geht „als „Stüße“ mit Familie nach. Das ist ohne gegenseitige Vergütung“ in die Stadt. Das ist nobel, kostet nicht viel, entspricht dem Herzenswunsche des Kindes und vervollständigt dessen gesellschaftliche Bildung.

Recht schön, wenn nur die stüßensuchenden Familien danach wären! Schreiber dieses hat seit Jahren ein halb Duzend dieser stüßensuchenden Hausfrauen beobachtet: sie suchen keine „Stüßen“, sondern einfach ein unbezahltes Mädchen für Alles. Dienstmädchen sind ihnen zu theuer oder halten es nicht aus. Wozu auch Dienstmädchen suchen und hoch bezahlen, wenn „Stüßen“ in Hülle und Fülle umsonst zu haben sind? Man muß den Eingangs nur verstehen. Im rheinisch-westfälischen Industriegebiete von Aachen bis Dortmund und von Duisburg bis Elberfeld leben Tausende junger Mädchen, die nach Köln oder Düsseldorf sich sehnen. Eine Zeitungsanzeige bringt reichliche Angebote. Geantwortet wird auf einem medaillengeförmlichen Briefbogen, wenn auch der Schreiber weiter nichts ist als Commis: die Wohnung liegt natürlich in einem „Villen-gebiet“ oder einer „Villenvorstadt“; Garten ist „vor und hinter dem Hause“; das „Fräulein“ besucht täglich mit zwei Töchtern im Gärtnchen, die Flora oder den Zoologischen Garten. Badeeinrichtung befindet sich im Hause (d. h. in einer anderen Wohnung des Hauses) usw. — kurz, die Eltern gewinnen ein Kind, das noch etwas lernen und nebenbei sich unterhalten. Man einigt sich auf ein Jahr, das Mädchen wird ausgestellt, erhält reichliches Taschengeld, dampft hoffnungsvoll seiner neuen Bestimmung entgegen, wird vom Herrn oder von der Dame im Bahnhof empfangen und dann per Droschke durch möglichst viele Straßen nach dem neuen Heim gebracht. Das ist aber nicht der einzige erhebende Moment für die Stüße. Daheim markieren sie nicht zwei, sondern sechs schreiende Kinder, für die „Stüßen“ noch ein Lob wäre. Trotz Ehre, Besuchs- und Kin-derbesuchen eine baplonische Unordnung, in der Küche seit zwei Tagen das Geschirr nicht gespült, alle Betten ungemacht und die Wäsche seit drei Tagen eingeseht — die Wäsche ist nicht gekommen, da sie für die drei letzten Male noch nicht bezahlt ist! Auf die bescheidene Frage der Stüße nach

ihrem Zimmer wird ihr bedeutet, sie schliefe bei den Kindern und zwar mit dem Mädchen von 13 Jahren in einem Bette! Was soll sie machen? Die Sachlage zu übersehen, fehlt ihr die Erfahrung; die Frau redet auf sie ein, sie würde ein Mädchen annehmen, das letzte sei plötzlich krank geworden, daher die Unordnung usw. Kurz, die „Stüße“ bleibt und begiebt sich an die Arbeit. Die ersten Tage geht's leidlich, die Frau hilft mit und es findet sich auch Nachmittags eine Stunde zum Ausgehen; aber das dauert höchstens eine Woche. Dann geht die Frau aus und die „Stüße“ bleibt zu Haus!

Nun ist ja arbeiten keine Schande und jungen Mädchen schadet es nichts, wenn sie gründlich erfahren, welche Anforderungen ein Haushalt stellt. Aber wer für wildfremde Leute arbeitet, sollte auch dafür bezahlt werden. Der ganze Familienananschluß besteht darin, daß die Stüße ihr Taschengeld für die ihrer Obhut anvertrauten „herzigen“ Kinder ausgeben darf. Je nach Temperament hält sie vier bis sechs Wochen aus, bis eines Tages eine Droschke vorfährt, der Vater oder Mutter entsteigt. Kurze, häufig zur Freude der Nachbarschaft recht laute Auseinandersetzung mit der „gestützten“ Hausfrau, Ausladen der Koffer und Abfahrt der „Stüße“.

Nach Tage darauf dieselbe Geschichte von vorn. Nun ist die neue „Stüße“ aus dem Osten des Industriegebietes, während die vorige dem Westen entstammte. Sollte man es für möglich halten, daß auf einer einzigen, nicht langen Straße vier raffinierte Hausfrauen jahraus jahrein mit unbezahlten „Stüßen“ sich durchschlagen, ja, daß eine es fertig bringt, zu gleicher Zeit zwei zu halten, von denen sie stets die Eine gegen die Andere ausspielt? Natürlich ist auch bei ihr der Wechsel das einzig Bestimmte; aber da sie zwei Eisen im Feuer hat, so genirt sie der Abgang nicht.

Allen Eltern und Vormündern, die beabsichtigen, Töchter oder Mündel zu deren Ausbildung in Großstadtfamilien zu geben, ist daher dringend zu raten, durch hochtrabende Anreden sich nicht täuschen zu lassen, sondern vorher sich selbst an Ort und Stelle von den Verhältnissen zu überzeugen, oder, wenn dies nicht möglich ist, Erkundigungen bei dem Pfarrer der Familie und bei einem Auskunftsbureau einzuziehen. Diese werden in der Regel so antworten, daß die betreffende Hausfrau ihre Stüße nicht erhält, also ihre Arbeit selbst thun oder ein bezahltes Dienstmädchen annehmen muß.

*** Personennachricht.** Herr Ober-Telegraphen-Assistent Schröder ist aus Anlaß seines Scheidens vom Dienste zum Telegrapheninspektor ernannt und ihm der Rgl. Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

*** Im hiesigen Kreishause** fand gestern die Herbstsitzung der Obmänner und Vorstandsmitglieder des Wanderkassinos für den Landkreis Wiesbaden statt. Den Vorsitz führte Herr Landrath Graf v. Schlieffen. Nach kurzer Begrüßung der Versammlung ertheilte derselbe Herrn Regierungsassessor Bischoff das Wort zu seinem Vortrage über das neue Konsolidationsverfahren. Es wurde die Einsetzung einer besonderen Kreisvermittlungskommission, welche in den Gemeinden des Kreises vorbereitend und aufklärend wirken soll. Sehr eingehend verbreitete sich Herr Regierungsassessor Oppermann über den Gang des Konsolidationsverfahrens. Beschlossen wurde hierauf die Abhaltung eines hierärzlichen Kurses durch Herrn Thierarzt Eberle aus Erbenheim. Der Kursus soll an den kommenden Winter-Sonntagen (vom 11. November ab) im Gartenpavillon des Landrathsamtes (Adolfstraße 10) Nachmittags von 2—3 Uhr abgehalten werden. Eine Anzahl junger Landwirthe hat sich zur Teilnahme, die kostenlos ist, bereits angemeldet. Herr Kreisobstbaulehrer Koch referirte über Vogelschutz und Fütterung der Vögel im Winter und über das Ergebnis des Obstmarktes in Wiesbaden. Mit dem Obstmarkte ist thätigstlich einem Bedürfnisse abgeholfen worden und soll derselbe in den nächsten Jahren fortgesetzt werden. Ein weiterer Vortrag behandelte den Viehhandel nach dem Neuen Bürgerlichen Gesetzbuch. Man hielt die Einführung von besonderen Gewährschaftsformularen und Kaufverträgen für nützlich und nothwendig. In den vorgelegten Formularen sind außer dem Betrage die gesetzlichen Bestimmungen des R. B. G. enthalten. Derartige Formulare sollen in größerer Anzahl angekauft und in den Gemeinden vertheilt werden.

*** Westlicher Bezirksverein.** Die gestrige Generalversammlung wurde durch den Vorsitzenden Herrn Stadtverordneten Thon eröffnet und über die diesjährige Thätigkeit des Vorstandes, die eine sehr rege war, berichtet. Die Eingaben an die Behörden hätten guten Erfolg erzielt und könne man damit zufrieden sein. Das hierauf von dem Schriftführer verlesene Protokoll der letzten Generalversammlung, sowie der zehn Vorstandssitzungen, die ebenfalls verlesen werden, wurde genehmigt. Nach dem Bericht des Kassiers beträgt der derzeitige Kassenbestand 522.17 M. Die Mitgliederzahl des Vereins ist trotz Sterbefälle, Weggänge und Austritte abermals gestiegen und beträgt dieselbe jetzt 409. Die Neuwahl der statutengemäß auszuführenden Vorstandsmittelglieder Herren Kuhl, Bessier, Capito, Trems und Höpfer ergab die Wiederwahl der genannten fünf Herren. Zu der von anderer Seite angeregten Einführung einer neunklassigen Mittelschule wurde die diesbezügliche Eingabe des Altstadtkomitees verlesen. Der Vorstand hat in seiner letzten Sitzung hierzu bereits Stellung genommen und kam zu dem Entschluß, den angegebenen Gründen nicht beitreten zu können. Die Gründe, die zu dieser Ablehnung vorgebracht wurden, sind verlesen worden. Es entstand nun eine lebhafte Debatte, u. A. betonte Herr Rektor Müller, daß er auch, und zwar speziell, für die Mädchen die Einführung einer neunten Klasse wünsche, aber aus ganz anderen Gründen, als in der fraglichen Petition angegeben sind. Herr Müller erläuterte seine Gründe und erklärte zuletzt, daß auch für die Knaben eine neunte Klasse zu wünschen wäre. Es sprachen weiter zu der angeregten Frage die Herren Ehrhardt, Stamm, Hessemer, Dormann, Capito, Höfer, Schröder usw. Es wurde insbesondere seitens der Vorstandsmittelglieder betont, daß die angegebenen Gründe in der Petition des Altstadtkomitees nicht stichhaltig sind, insbesondere da die gewerblichen Fortbildungsschulen gefährdet erscheinen. Diese letzteren müßten im Geentheil noch besser ausgestaltet werden. Auch wurde speziell in Betreff der Knaben betont, daß dieselben, wenn sie bis zum

fünfzehnten Jahre in die Schule gingen und dann erst in die Lehre kämen, ein Jahr verlieren würden, da sie ja dann erst im achtzehnten Jahre ihre Lehrzeit beenden hätten, während die anderen im siebzehnten Jahre hierzu fertig sind und der Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule auch nach Absolvierung der neunten Klasse unbedingt nöthig erscheine. Auf Antrag des Herrn Höpfer wurde schließlich folgende Resolution angenommen: „Die heutige Generalversammlung des Westlichen Bezirksvereins stimmt der probeweisen Einrichtung der neunten Mittelschulklasse zu, hält aber für die aus dieser Klasse entlassenen Schüler den Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule für nothwendig. Zu der Frage der Vermietbarkeit der fünften Geschosse hat der Vorstand auch bereits Stellung genommen und eine Eingabe an den Magistrat um Gestattung der Vermietung gerichtet. Nach Mittheilung hat leider der Magistrat sich ablehnend verhalten, weil die socialpolitische Kommission sich gegen die Vermietung ausgesprochen habe. Es wurde hierzu gesprochen und betont, daß die angeblichen Gründe der Ablehnung, die mit der Sittlichkeit in Verbindung gebracht werden, absolut nicht stichhaltig seien. Auf Antrag des Herrn Hessemer wurde schließlich folgende Resolution angenommen: „Die heutige Generalversammlung des Westlichen Bezirksvereins bedauert sehr, daß der Magistrat die Vermietbarkeit der fünften Geschosse abgelehnt hat und betont nochmals, daß es entschieden nöthig ist, die Vermietung zuzulassen, selbstredend soweit die Räume sanitärer Vorrichtung entsprechen. Bezüglich des Dippelhaufens wird beschlossen, daß das Cubert nur mit 1 M. 50 Pfg. von den Teilnehmer bezahlt werden soll, die Mehrkosten sollen aus der Vereinskasse zugelegt werden. Zur Regelung des Dippelhaufens ist eine Commission von fünf Mitgliedern gewählt worden, bestehend aus den Herren A. Schröder, Ignaz Schröder, Julius, Rohbach und Bischoff. Da am Freitag zur Sitzung der Stadtverordneten der Entwurf zu einem Fluchtliniensplan für das von der Bleichstraße, Schwalbacherstraße und Dohheimerstraße umschlossene Terrain der Infanteriekaserne auf der Tagesordnung steht, wird der Vorstand, insbesondere die Mitglieder der Stadtverordneten, ersucht, die Interessen des Bezirks zu wahren. Es wäre wirklich Zeit, daß durch die Entfernung der Kaserne und Anlegung von Straßen das Westend geöffnet und mit den übrigen Stadttheilen richtig verbunden würde. Auf Antrag des Herrn Dormann wird der Vorstand ersucht, dahin zu wirken, daß die Ausbesserung und Anlegung der gärtnerischen Anlagen des Volksmühlbals ebenso rasch wie das Dambachtal und Nerothal in Angriff genommen würden. Zum Schluß wurde noch der Vorstand ermächtigt, ebenso wie in den Vorjahren, ca. 20 neue Bänke im Walde des westlichen Bezirks auf Kosten des Vereins setzen zu lassen.

*** Eisenbahnlisches.** Am heutigen ersten Tage des Monats wird eine außerordentliche Controlle der Abonnements-Jahrkarten vorgenommen. Sämmtliche Karten müssen mit der Unterschrift des Abonnenten versehen sein, andernfalls sie als ungültig confiscirt werden. — Gegenwärtig wird eine neue Eisenbahn-Telegraphenleitung für Frankfurt-Wiesbaden-Niederlahnstein-Köln hergestellt.

*** Zum Königl. Hof-Fuhrhalter** ist der Fuhrhalter Adolf Walther, Inhaber der Firma „Carl Walther“ zu Wiesbaden, ernannt worden.

*** Volks- und Viehzählung.** Das Rgl. Statistische Bureau bekannt, daß der Bedarf an Hilfskräften für die Volks- und Viehzählung vollständig gedeckt ist. Fernere Beschäftigungsgesuche müssen daher unberücksichtigt und zur Vermeidung weiterer Belastung des Bureau auch unbeantwortet bleiben.

*** Steuern.** Wir machen auf die Bekanntmachung des Königl. Hauptsteueramtes in Biebrich, den Nachtrag I zu den Ausführungsbestimmungen des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 betreffend, im Amtsblatt unserer heutigen Nummer aufmerksam.

*** Besitzwechsel.** Herr Bäckermeister Wilh. Weggandt und Herr Privatier Heinr. Weggandt haben durch Vermittelung der Immobilien-Agentur des Herrn Ufer ihre Villa Kapellenstraße 79 an eine hiesige Dame verkauft. — Herr Architekt Jos. Beitscher hat seine Villa Parkstraße 75 für 125,000 M. an Herrn Reichsfreiherrn Friedrich Wilhelm v. Zedlitz-Neukirch verkauft. — Herr Spenglermeister und Installateur Nicolaus Weggandt hat sein Haus Helenestraße 11 für 47,000 M. an Herrn Schreinermeister Wilhelm Neugebauer hier.

*** Beleidigungsklage.** Zu dem unter vorstehender Spitzmarke veröffentlichten Bericht über eine Verhandlung vor dem Mainzer Schöffengericht bittet uns Herr Adolf Roth, Wirth der „Teutonia“, Adolfsstraße 14 hier selbst, um eine Verwechslung zu vermeiden, zu veröffentlichen, daß er mit der Angelegenheit nichts zu thun hat. Wie aus dem betr. Bericht auch klar und deutlich hervorging, handelt es sich um einen Restaurateur Roth in Mainz.

*** Von einem Radfahrer umgefahren** wurde gestern Nachmittag auf der Wilhelmstraße eine Dame. Ein Herr eilte alsbald hinzu und war der Umgerannten beim Aufstehen behilflich. Ein beschädigter Regenschirm und total beschmutzte Kleider waren die einzigen ählichen Folgen des Unfalles. Der Radfahrer fuhr der Vorschrift entsprechend auf der rechten Straßenseite; er hätte immerhin etwas geschickter zu Werke gehen dürfen.

*** Einen Menschenanlauf** verursachte gestern Nachmittag auf der Welltriststraße ein halb verhungertes, an vielen Körperstellen verwundeter großer Hund (deutsche Dogge). Dem Anscheine nach hatte das Thier, das einen im höchsten Grade mitreißenden Anblick bot, an der Kette gelegen von der es sich, nachdem man es fast verhungern ließ, gewaltam befreite. Als ein Bäckerbursche dem Hunde ein Stück Brod hinwarf, stürzte sich das Thier darauf und verschlang es mit wahrem Heißhunger. Auch eine die Straße passierende Dame theilte sich an der Fütterung des armen Räubers und veranlaßte alsdann einen Schuttmann, sich um den Hund zu kümmern und womöglich dessen Besitzer festzustellen. Es ist kaum denkbar, daß der Eigentümer des Hundes denselben in letzter Zeit in Besitz hatte, da sonst der Zustand desselben geradezu unerklärlich wäre. Hoffentlich wird der Thierschutz-Verein in dieser Sache ebenfalls Schritte thun.

* **Ein Wegelagerer** hat am vergangenen Sonntag im Walde zwischen Wiesbaden und Wildschaffen sein Unwesen getrieben. Ein hiesiger Einwohner wurde von dem Unholde mit einem Knüttel arg zugerichtet. Heute, welche Abends von der Kirchweih in Wildschaffen heimkehrten, wurden ebenfalls von dem Menschen angefallen und mußten querfeldein auf Auringen zu Reihhaus nehmen. Anscheinend hatte man es mit einem angetrunkenen Komdi zu thun.

* **Der Chinareisende v. Hesse-Wartegg** wird am nächsten Montag, 5. November, als Gast der Deutschen Colonialgesellschaft im großen Kasinoale einen Vortrag über seine Erlebnisse in China halten. Herr Generalconsul v. Hesse-Wartegg hat bald nach der Besitzergreifung von Kiautschau durch Deutschland die neue Colonie und deren Hinterland bereist. Mit dem Prinzen Heinrich war er später in Peking. Der Besuch des Vortrages, mit welchem eine Ausstellung wohlgehaltener photographischer Aufnahmen aus dem Lande der Höpfe verbunden ist, ist frei.

* **Der Deutsche Photographen-Verein**, dessen letzte Ausstellung in Berlin mit so außerordentlichem Erfolge verknüpft war, veranstaltet bei Gelegenheit seiner 30. Wanderversammlung im August 1901 in Weimar wiederum eine photographische Ausstellung. Seine Königl. Hoheit der Großherzog von Sachsen hat über die Wanderversammlung und die Ausstellung das Protektorat gnädigst übernommen. Mit dieser Versammlung ist gleichzeitig die Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins verbunden.

* **Im Wiesbadener Rhein- und Taunusklub** werden morgen, Donnerstag Abend zwei Mitglieder, die Herren Schaub und Laupus, die Erlebnisse ihrer diesjährigen Alpen- und Ostalpenreisen vortragen. Sie durchkreuzten von Mittenwald und der Schärnitz aus das ganze herrliche Karwendelgebirge von West nach Ost. Zwischen den Steilwänden der Dolomitketten sind waldbedeckte Täler tief eingerissen, in welchen viele jagdliebende deutsche Fürsten, wie der Prinzregent Luitpold von Bayern, die Koburger Herzöge und unser früherer Landesherzog, der Großherzog von Luxemburg, ihre großartigen Gensendeviere haben. Am Rhen-See angekommen, wandte man sich dem Jnnthale zu, das bis Kufstein verfolgt wurde; von hier aus ging es in nördlicher Richtung über das durch das Bauerntheater bekannte Schliersee nach Landl und über den Beadelsstein nach Braunenburg am Inn von wo aus über München die Heimfahrt angetreten wurde. Die schöne Wanderung wird noch durch zum großen Theil von einem der Mitwanderer selbst aufgenommenen Bilder besonders veranschaulicht werden. Die Damen des Klubs sind willkommen, Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden; Anfang um 9 Uhr. — Donnerstag, 8. November, wird ebenfalls im Klublokal zum Gambinus, oberer Stock, die Dekorationsfeier stattfinden und 14 Tage darauf, am 22. November die Vorberatung und Festsetzung der 8 nächstjährigen Haupttouren.

* **Curhaus.** Das Abonnement auf die Gyllus-Concerte der Curverwaltung hat auch in diesem Winter wieder eine wesentliche Zunahme zu verzeichnen. Dasselbe ist zahlreicher denn je, ungeachtet der etwas höheren Abonnementspreise. Wie wir vernehmen, ist auch die Nachfrage nach Kassenbilletts zu dem morgen, Freitag, mit den Namen Felix Mottl und Eugen Njaye stattfindenden ersten Gyllus-Concerte eine sehr lebhaft, so daß dasselbe voraussichtlich vor ausverkauftem Saale stattfinden wird.

* **Freidenker-Vortrag.** Wir wollen nicht unterlassen, auch an dieser Stelle auf den heute Abend in der Loge-Platz stattfindenden Vortrag des Herrn Welker sowie das sich anreihende zwanglose Zusammensein im „Waldhalla-Keller“ hinzuweisen.

* **Die neueste Nummer der Vatzenliste** ist erschienen und liegt zur unentgeltlichen Einsicht in unserer Expedition auf.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammerurtheil vom 31. Oktober.

Die Gebrüder S. von Hofheim verfallen unter Aufhebung des ersten Urtheils, lediglich wegen schwerer Körperverletzung, in 6, 6 resp. 2 Wochen Gefängnis.

Am 3. Juni — es war eben Maurer-Streit — begab sich der Maurergehülfe Chr. St. von Sonnenberg, welcher sich den Streitenden angeschlossen hatte, in Gesellschaft zweier anderer Leute auf die Baustelle Sonnenbergstraße Nr. 3. Er fand dort zwei Bekannte, welche arbeiteten, stellte sie deshalb zur Rede und soll dabei allerlei Redensarten gebraucht haben, welche ihn eine Strafverfolgung wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung, Nötigung und Beleidigung zugezogen haben. Nur wegen Beleidigung nahm ihn das Schöffengericht und die Berufungsinstanz bestätigte seinen Spruch, in 14 Tage Gefängnis.

Breithardt ist arg von Maulwürfen geplagt. Die Gemeinde hat 20 Pf. Prämie auf den Kopf dieser Viehfeinde gesetzt und seitdem „wimmelt“ es am Plage von von Maulwurf-Jägern. Jeder kauft sich Haken, und wenn jemand sie nicht selbst kaufen kann, kommt es auch bisweilen vor, daß er Andere um dieselben prellt. Am 3. Juli begab sich der Backsteinmacher Carl S. zu einem rauhen „Patator“ um ihn zur Rede zu stellen, weil er 2 ihm (S.) gehörige Haken entwendet habe. Der Mann rechtfertigte sich, mit der Erklärung ihm selbst seien mehr wie 10 Haken gestohlen worden, darüber gerieth man in einen Wortwechsel und gleich nachher veranregte der Trinker den S. er habe ihn mit einer Maulwurfs-Palle blutig geschlagen und ihn die Treppe hinunter geworfen. Vom Schöffengericht wurde S. deshalb zu 27 Geldstrafe verurtheilt. Die Strafkammer sprach ihn frei und belastete den auch heute wieder angeklagten Denuncianten wegen Ungebühr vor Gericht mit 1 Tag sofort zu verbüßender Haftstrafe.

Bekanntmachung.

Freitag den 2. November, Mittags 12 Uhr, werden im „Rheinischen Hof“, Mainzerstraße, folgende Gegenstände versteigert:
1 Nähmaschine, 1 Nähtisch, 1 Blumentisch und 1 Fahrrad
Öffentlich Zwangsweise gegen Barzahlung bestimmt versteigert.
Wiesbaden, den 1. November 1900.

3815

Eiserl, Gerichtsvollzieher.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin, 1. Nov.** Nach einem Telegramm des „Total-Anzeigers“ aus London zweifelt man dort nicht an der Wahrheit der Meldung des „Daily Telegraph“ vom Rücktritt Salisbury's, da dieselbe bisher nicht bementirt wurde. In diplomatischen Kreisen wird der Rücktritt des so erfahrenen, besonnenen und weitschauenden Staatsmannes von der Leitung der äußeren Angelegenheiten sehr bedauert, doch schätzt man in dem Kriegsminister Lansdowne einen Nachfolger mit klaren Zielen.

* **New-York, 1. Nov.** Die Nachricht von der bevorstehenden Ernennung des Marquis of Lansdowne zum Minister des Auswärtigen in Ersetzung Lord Salisbury's, hat in hiesigen politischen Kreisen das größte Ersauern hervorgerufen. Blätter erklären, eine solche Ernennung würde verhängnisvolle Folgen haben. Lord Salisbury habe, so wird weiter gemeldet, der Königin vor einigen Tagen eine ganze Reihe Umgestaltungen des Cabinets unterbreitet, die jedoch von der Königin nicht gebilligt worden seien. Salisbury habe darauf beschloßen, den Posten als Ministerpräsident aufzugeben, um sich ausschließlich den auswärtigen Angelegenheiten zu unterziehen. Nach Ablehnung auch dieses Vorschlages wollte Salisbury seine vollständige Entlassung einreichen. Die Königin stimmte ihn jedoch um.

Die chinesischen Wirren.

* **Berlin, 1. Nov.** Wie den „Berl. Neuesten Nachrichten“ aus Petersburg depechiert wird, ist an Bord des Dampfers Pingsuz am 27. Oktober das 24. ostsibirische Schützen-Regiment sowie ein größeres Commando des Riga'schen Lehr-Bataillons nach Ostasien abgegangen.

Zum südafrikanischen Kriege.

* **London, 1. Nov.** Nach Meldungen des „Daily Telegraph“ aus Lourenzo Marquês nimmt die Zahl der dort anwesenden flüchtigen Buren täglich ab. Viele reisen nach Europa, die Mehrzahl kehrt jedoch nach Transvaal zurück. Die Unsicherheit auf der Eisenbahnstrecke Komatipoort-Pretoria wird durch die immer mehr zunehmenden Schärnheiten täglich größer. — General Frensch ist, wie dem Daily Telegraph aus Pretoria berichtet wird, in Cleasberg eingetroffen. Auf dem Wege dorthin erbeutete er eine große Anzahl Vieh und tödtete hundert Buren.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik und den allgemeinen Theil: Franz Pömmel; für Feuilleton, Kunst und Locales desgleichen für Druckerei und Verlag: Wilhelm Deufel; für Inserate und den Reklametheil: Wih. Herr, sämtlich in Wiesbaden.

Sprechsaal.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.

In dem Bericht in hiesigen Blättern über die Gasexplosion am 24. Oktober in der Kirchgasse ist erwähnt, daß ein älterer Herr umgestoßen und im Gesicht verletzt worden sei, und da man die Feuerwehrleute beschuldigt, dies gethan zu haben, so wurde sogar ein Feuerwehrmann von einigen Leuten angegriffen. Es ist nicht unsere Sache, die Angelegenheit bezüglich des Unfalles näher zu untersuchen, dagegen halten wir es für unsere Pflicht, in Nachstehendem unsere Ansicht nach öfter gemachten Erfahrungen und nach dem wir die Polizei-Verordnung für die Stadt Wiesbaden, betreffend das Feuerlöschwesen, durchgesehen haben, auszusprechen. Wenn die Feuerwehr angerufen wird, so muß sie instruktionsgemäß schleunigst nach der Brandstätte eilen und schreibt der § 25 der P.-V. vor: „Der zu einem Brand ausrückenden Feuerwehr ist stets freie Bahn zu machen. Fußgänger müssen den Mannschaften und Fahrzeugen der Feuerwehr sofort Platz machen.“ Dies geschieht aber nicht in genügendem Maße und gerade dies war auch in der Kirchgasse der Fall, die ganze Straße und namentlich der Bürgersteig standen dicht voll Leute, so daß die Feuerwehrleute sich durchdrängen mußten, wobei dieselben, um Platz zu bekommen, natürlich das Publikum auseinanderdrängen mußten, und hierdurch ist wohl der Betreffende zu Fall gekommen. Hätten die Anwesenden den Feuerwehrleuten, statt dieselben zu verdrängen, weil kein Feuer vorhanden, freie Bahn gemacht, dann wäre das Geschehene nicht entstanden und der Herr nicht hingefallen. Mache man doch der Feuerwehr ihren oft so schweren Dienst nicht noch schwerer, sondern befolge man einfach die oben angeführte Bestimmung, dann werden derartige Vorfälle nicht mehr vorkommen. Ein Augenzeuge.

Walthalla-Theater.

Großartigste Schau Nummer der Gegenwart;
Abbas-Mirza Gohlens

Perfer-Karawane.

Iranische Spiele auf dem Rücken

zweier Kameele.

Sensationell! Sensationell!

Sowie das übrige wunderbare Programm.

(Siehe Plakatsäulen).

117/259

Großes Incasso.

Penf. Beamten od. sonst Vertrauensperson bietet sich durch Uebernahme eines größeren Incassos für 1a Lebens- und Volks-Versicherungs-Gesellschaft günstige Gelegenheit zu größerem Nebenverdienst.

Bemerker jedoch muß bemerkt sein, den Versicherungsbestand durch neue Abschlüsse zu vergrößern. Offert. sub. A. H. 3494 an die Exped. d. Bl.

Tragen Sie

einmal
meine Oberhemden,
Tragen, Manschetten,
Servietten,
Unterwäsche,

so werden Sie die Ueberzeugung gewinnen, daß die selben nur solide und dauerhaft sind. Stets Eingang von

Gravatten-Neuheiten.

Jockey-Club,

Herrn-Mode-Bazar,
Adele Levy,

Langgasse 28. Langgasse 28.

Gratis-Verteilung.

Samstag, 3. Novbr.

erhält jeder Kunde beim Einkauf von mindestens 1 Mark

1/2 Pfund kräftigen, reinschmeckenden

Haushalts-Kaffee,
das Pfund zu 1 Mk.

Buchthal's
Kaffee-Magazine:

Langgasse 7.
Wellritzstr. 10.
Webergasse 50.

444/268

Telephon 885. Michelsberg 8.



Großer Fisch-Verkauf.

Lebendfrische Schellfische, extra prima Waare, Donnerstag und Freitag eintreffend, per Pfund nur 30 und 35 Pfg., sowie alle anderen Fischsorten billigst.

Bei. Bestellungen erbitte frühzeitig.
Telephon 885. Michelsberg 8.

Telephon 453.

Telephon 453.



Große Zufuhr in lebend frischer Waare!

Empfehle: prima Angelschellfisch von 30 Pf. an blüthenweißen Cablian im Querschnitt 50 und 60 Pf. Ofender Steinbutt, Seesungen, Limander, Merland, Schollen, Zander, rothfleischig, Salm per Pfd. 1.80, Lachsforellen, ferner lebende Bachforellen, Karpfen, Schleien, Hechte, Aale u. s. w. Feinste marinirte und geräucherte Fischwaren, echte Riedel Bäcklinge, Sprotten, ger. Lachs, ger. Kase, Ochsenmaulsalat, Bratheringe, Bratschellfisch, Bismarckhering, Rollmops, russ. Sardinen, Delfardinen u. s. w.

J. Wolter Wwe.,

Ofender Fisch-Handlung,
Ellenbogengasse 7 und täglich auf dem Markt.

Schauspiele.

königliche

Zu der Straßadje

Eine besorgte Mutter

gibt ihren Kindern keinen Bohnenkaffee, weil dieser der Gesundheit schadet! Für die Kleinen ist Rathreiner's Malzkaffee ein sehr bekömmlicher und überaus wohl-schmeckender Ersatz, für die Erwachsenen ein ausgezeichnetes Kaffee-Zusatz.

541/07

Jede Hausfrau

kennt die Vorzüge einer **guten Fleischbrühe**. Solche kann **nicht** ersetzt werden durch **Suppenwürzen**, **Maggi's** wie andere, welche nur ein gewürzter viel Kochsalz enthaltender **Pflanzen-Absud** sind.

Liebig's Fleisch-Extract dagegen ist reine concentrirteste **Fleischbrühe** nach Justus von Liebig aus bestem Ochsenfleisch ohne jeden Zusatz hergestellt.

Dies zur Abwehr und Aufklärung.

Compagnie Liebig.

3491

Pompier-Corps.

Sonntag, den 4. November ds. Js., Abends punkt 8 Uhr, findet zur

Feier unseres 50. Stiftungsfestes Konzert und Ball

im großen Saale des „Kathol. Gesellenhauses“
Dachheimerstraße 24, statt, wozu wir unsere Ehren-, activen und
passiven Mitglieder, Feuerwehrkameraden, sowie Freunde und Gönner
des Corps einladen.

3795

Das Commando.

Zu verkaufen.

Rechtst. Stagenhaus Rheinstr. 7 Zimmer-Wohnung, vorge-
richteten Alters wegen unter gütig. Beding. zu verkaufen
durch **Wilh. Schüller**, Jahnstr. 36.

Ganz Rheinstraße, großer Werkstatt, Hofraum für 100,000 Mk.
Anzahlung 10,000 Mk.,
durch **Wilh. Schüller**, Jahnstr. 36.

Ganz, ganz nahe der Rheinstr., großer Werkstatt, Hofraum,
Thorfahrt, für 65,000 Mk., Anzahl. 10,000 Mk.,
durch **Wilh. Schüller**, Jahnstr. 36.

Rechtst. hochfeines Stagenhaus Kaiser Friedrich-Ring,
6 Zimmer-Wohnungen, sowie ein solches mit 5 Zimmer-Wohn-
durch **Wilh. Schüller**, Jahnstr. 36.

Ganz fühl. Stadttheil, besonders für Errichtung einer Apotheke
u. für Droguenhandlung
durch **Wilh. Schüller**, Jahnstr. 36.

Ganz Elisabethenstr., in welchem seit Jahren Pension mit bestem
Erfolg betrieben wird, keine Anzahlung.
durch **Wilh. Schüller**, Jahnstr. 36.

Stagen-Villa Hainweg u. Gustav-Freitagstraße, sowie Villen
zum Alleinbewohnen in allen besseren Lagen
durch **Wilh. Schüller**, Jahnstr. 36.

Villa nahe der Rhein- und Wilhelmstr., mit 8 Zimmern, Bad,
für 48,000 Mk.
durch **Wilh. Schüller**, Jahnstr. 36.

Rechtst. hochfeines Stagenhaus, Wein- und
Nicolassstraße,
Stagenhaus, ganz nahe der Rheinstr., 4 Zimmer-Wohnungen,
besonders für Beamten geeignet,
durch **Wilh. Schüller**, Jahnstr. 36.

Bei Carl Wagner,

Immobilien- und Hypothekengeschäft,
Hartingstraße 5,

sind angemeldet:

Verschiedene Kapitalien — zum Ausleihen — theils Vor-
mundschaftsgeheim.

Kapitalien in jeder Höhe werden stets gesucht auf prima
1. u. 2. Hypotheken für hier und auswärts. — Vermitt-
lung prompt und kostenfrei. — Restauszahlungen p. f.

Serner sind angemeldet: **Verschiedene Geschäftshäuser** älterer
eingeführter Firmen, auch Hotels, Badhaus, Restaurants,
Wirtschaften, Privat- und Stagenhäuser, Villen, Bau-
plätze, in allen Lagen, auch sehr werthvolle Umbau-Plätze
in der Stadt.

Kder-Grundstücke in großer Auswahl zu Speculationszwecken
zum Verkauf.

Vermittlung prompt und reell.

3234

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

von
J. & C. Firmenich,
Helmundstraße 53,

empfehlen sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bau-
plätzen, Vermittlung von Hypotheken u. s. w.

Ein **Gedhaus**, mittlere Rheinstraße, für Mehrgerei od. sonst.
Geschäft sehr passend, in Wegzugshalber zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Ein **haus** mit flottgehender Wirtschaft in sehr guter Lage
zu verk. durch **J. & C. Firmenich**, Helmundstr. 53.

Fünf Häuser in Elbille mit Gärten im Preise von 11,
16, 17, 38 und 42000 Mark zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Ein **Landhaus** (Wiesbadenerhöhe) mit 77 Ruthen Terrain,
wegzugshalber für 40000 Mk. und ein **Landhaus** in der Nähe
des Balbes mit ca. 90 Ruthen Garten für 48000 Mark zu
verk. durch **J. & C. Firmenich**, Helmundstr. 53.

Wiederer Villen, Emser- u. Walsmühlstraße, im Preise von
54, 68, 65, 70 u. 95000 Mk., sowie eine neue mit allem Comfort
ausgestattete **Pensionvilla** (Curviertel) für 125000 Mark zu
verk. durch **J. & C. Firmenich**, Helmundstr. 53.

Mehrere rentable Häuser mit Wirth. u. Backstube zu
verk. durch **J. & C. Firmenich**, Helmundstr. 53.

Ein **neues rentabl. Gedhaus** mit Waden u. allem Comfort
der Kegelzeit ausgestattet, sowie ein **rentabl. Gedhaus** mit
Bäckerei und Waden, mittlerer Stadttheil, zu verk. durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Ein **noch neues Haus** mit Stallung u. gr. Futterräumen,
auch als Lager zu benutzen, Verhältnißhalber zu verk. durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Ein **neues Stagenhaus**, je 4-Zimmer-Wohn., Balkon, Bad,
rent. fast eine Wahn. frei, im Wetzviertel für 51000 Mark zu
verk. durch **J. & C. Firmenich**, Helmundstr. 53.

Eine Anzahl rentabl. Geschäft- u. Stagenhäuser,
fab. und wehl. Stadttheil, sowie Pension- und Herrschafts-
Villen in den versch. Stadt- u. Preislagen z. verk. durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Zu verkaufen:

Villen, Herrschaftshäuser, Pensionate, sehr flott gehend, Hotels
und Wirtschaften.
Geschäftshäuser für Schreiner, Metzger, Bäcker, Kutscher usw. in
allen Stadttheilen.

Ein **haus** mit langjährigem, sehr flottem Geschäft, mehrere Häuser
werden auch gegen Bauplätze oder kleinere Häuser in Tausch genommen.
Bauplätze und Grundstücke, letztere zu Speculation geeignet,
durch die Immobilien-Agentur

3245

von
Mathias Feilbach, Nikolastraße 5.

Anstalt für Massag., u. Elektr. in Verb. m. Homöop.

des. Magen-, Nerven- u. Frauenleiden, Hals-, Haut- u. Ge-
schlechtskrankheiten, Flechten u. Schwächezustände.

Erfolg sicher! 18-jährige Praxis! Viele Dankf.
Sprechst. täglich von 10—1 und 5—8, Sonntags von 10—1 Uhr.

M. Felgentreu, in Vert.: **O. Weiss**, Gailbrunnstr. 8, II. Hs.

Bogelfähige

in jeder Ausführung und reichlicher Auswahl empfiehlt billigst
Mollath's Samenhandlung Jns. Reind. Benemann,
7 Mauritiusplatz 7.

3215

2500 Mark Ueberschuß.

Neues Gedhaus, modern elegant gebaut im südlichen Stadttheil,
mit Bäckereieinrichtung, 2 Cefen, ohne Cou-
turen, zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Jekt Bleichstr. 2, 2.

Ganz, Thorfahrt, Werkstätte oder Stallung, passend für jedes
Geschäft, in gr. verkehrsreicher Straße, mit 4000 Mk. An-
zahlung zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Jekt Bleichstr. 2, 2.

Neues Stagenhaus, doppelt, 4 Z. u. Zubeh. im Stad. Vor-
garten, alles gut vermietet, Haltehalle der Elektrischen
Bahn, Ueberschuß rein 1150 Mk., günstige Hypothekenverhältnisse,
sodort zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Jekt Bleichstr. 2, 2.

Neues Stagenhaus im südlichen Stadttheil, mit Stallung,
Remise, Kutscherwohnung, gr. Werkstätte, 6%, rentirend, zu
verkaufen durch **Joh. Ph. Kraft**, Jekt Bleichstr. 2, 2.

Gedhaus mit großem Garten, Stallungen, sodort zu verkaufen
oder zu verpachten durch

Joh. Ph. Kraft, Jekt Bleichstr. 2, 2.

Neues Haus im Centrum der Stadt, passend für Speisehaus
mit Logirzimmer oder auch Kuchenslot für 56000 Mk.
zu verkaufen bei kleiner Anzahlung durch

Joh. Ph. Kraft, Jekt Bleichstr. 2, 2.

Gochrentables Hotel mit feinem Restaurant, reizend
gelegen am Mittel-Rhein, sehr besucht von Frem-
den, mit vollständigem schönen Inventar, zu verkaufen
durch **Joh. Ph. Kraft**, Jekt Bleichstr. 2, 2.

Wirtschaft in der Nähe von Wiesbaden, mit gr. Garten,
concessionirtem Saalbau, Haltehalle der Elektrischen Bahn,
für 50000 Mk. zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Jekt Bleichstr. 2, 2.

Für Zahnleidende.

Leise sitzende Gebisse, Metall oder Kautschuk, sofort
feststehend durch Auftragen der amerik. schnell härtende

Dental Plastine

(kein Klebepulver). Port. 3 Mark.

3768

E. Schirmer, Mainz,

Stadthausstraße 23.

General-Vertreter. (Verfandt discreet).

Warnung.

Hierdurch warne ich Jedermann, meiner Frau

Sophie Frohn, geb. Bölde,

sowie meiner Tochter **Anna Frohn** nichts zu borgen, resp. irgend-
welche Zahlungen für mich an dieselben zu leisten, da ich andernfalls
für nichts haften.

3795

Adam Frohn.

Israelische Anzeigen.

Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge: Michaelsberg.

Gottesdienst:

Freitag Abends 4 Uhr 45.

Sabbath Morgens 9 Uhr, Schriftlesung 9.45, Nachmittags 3, Abends

5.45 Uhr.

Wochentage Morgens 7, Nachmittags 4.30 Uhr.

Die Gemeindebibliothek ist geöffnet: Sonntag von 10 bis 10.30 Uhr.

Alt-Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge: Friedrichstr. 7

Freitag Abends 4.45 Uhr.

Sabbath Morgens 8.15, Nachm. 3, Abends 5.50 Uhr.

Wochentage Morgens 7, Abends 4.50 Uhr.

700 Telephon.
21 Webergasse.

Ch. Hemmer.

Telephon 700.
Webergasse 21.

Donnerstag, Freitag, Samstag

bringe ich, soweit der Vorrath reicht, folgende Artikel zu **ungewöhnlich niedrigen Preisen** zum Verkauf.

Tapissserie - Artikel.

Wandschoner, neue Zeichn., auf grauem Nattestoff 38 Pf.
Betttaschen, weiss, hübsche neue Zeichnung 12 Pf.
Küchenhandtücher, weiss u. grau Leinen, mit Franz., schöne Zeichn. 60 Pf.
Küchenhandtücher, fertig gestickt 95 Pf.
Paradehandtücher, Leinen, Crêpe, mit Franz. u. breitem schönen Durchbruch 46 Pf.
Paradehandtücher, weiss Crêpe, mit Franz., fertig gestickt 95 Pf.
Wäschebeutel, gross, fertig gestickt 1.95.
Deckenstoff, beste gewirnte Qual., weiss mit blau oder rothen □. 170 cm breit 1.40.

Eistabletten, weiss Crêpe, mit Franz., gezeichnet, Stück 3 Pf.
Nadelkissen, fertig gestickt u. garnirt, mit 8 seid. Ponpons 35 Pf.
Filz-Bürstentaschen, 2-theilig. gezeichnet, Stück 25 Pf.
Filz-Zeitungshalter, gezeichnet 25 Pf.
Filz-Zeitungshalter, fertig gestickt u. mit Stab 85 Pf.
Spachtel-Läufer, 30×105 cm 95 Pf.
Spachtel-Läufer, 35×135 cm 1.95.
Spachtel-Decken, 80×80 cm, reiche elegante Muster 1.40.

Tricotagen etc.

Damen-Tricot-Handschuhe 25 Pf.
Damen-Handschuhe, feiner Perlitricot 45 Pf.
Krimmer-Handschuhe für Herren 65 Pf.
Haus-Schürzen mit Latz und Achselbändern, Stück 75, 90 Pf., 1.20, 1.50.

Gestrickte Herren-Socken, lange Röhre, Normalfarbe, sehr solid 48 Pf.
Woll. Damen-Westen 1.95.
Moirée-Damen-Unterröcke, abgefüttert, mit hohem Volant u. 4 mal Falten gesteppt 4.50.

Ein Posten Corsetten.

grauer Dreil mit Gürtel und 26 Stahleinlagen, moderne bestsitzende Form, Stück 1.85 und 2.25

Dankjagung.

Allen denen, welche an dem herben Verlust unseres nun in Gott ruhenden Sohnes, Bruders und Schwagers **Adolf** so regen Antheil nahmen, sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank, insbesondere dem Herrn Pfarrer Nisch für die trostreichen Worte und den Herren Postunterbeamten.

3819

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familien Kamme u. Mahr.

Fortsetzung und Schluß der Versteigerung

im Auftrage des Herrn **Joh. Behr** wegen vollständiger Geschäftsaufgabe morgen Samstag, den 3. November cr., Morgens 9^{1/2} und Nachmittags 2^{1/2} Uhr anfangend im Ladenlokal

11 Taunusstrasse 11.

Zum Ausgebot kommen:

1 Polstergarnitur, 1 engl. Divan u. Sessl. (Mahag.), 1 gr. Lederstuhl, 3 Kameeltischchen, grich. Eichenstühle mit Polster, div. Sprungfedermatratzen, div. Reale für Stoffe, ein. Stühle, 1 gr. Waffendecoration, 1 gr. Ballustraten-Zimmerabschluß, 1 fl. Erkerabschluß, 1 feidentische, 1 Stehpult u. div. Bureauentziffern, 1 neue Hobelbank, ein u. zweifl. Gasluster und Wandornate, div. Japan-Matten, div. Spiegel mit Goldrahmen, div. Decorationsgegenstände, electr. Leitungen, div. Föhnen, 6 große neue Doppelvorhänge mit Vorhängen und Franzen und Zugvorrichtung für 6 Schaufenster, sowie das gesamte Inventar für Tapezierwerkstätte als: 1 Tapezirer-Wagen, 1 Tragbahre, 1 Blaff-Maschine, 1 Zupfmachine, div. gr. und kl. Leitern, Polsterbänke u. Platten u. d. v. Tapezirermaterialien öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung. 3812
 Wache ein geehrtes Publikum und speciell die Herren Tapezirermeister auf diese günstige Gelegenheit aufmerksam.

Wilh. Helfrich,
 Auctionator u. Taxator.
 Friedrichstrasse 47.

Verlaufen

eine Ball-Dogge, roth-braun, weisse Brust und weisse Pfoten, auf den Namen Pluto hörend. Vor Ankauf wird gewarnt
Christian Scharbag, Reudorf.

Fahrrad

81 Hebrich, (ganz neu) für 170 M. zu verkaufen. 3798
 Schierstein, Wörthstr. 3, 1 Etg.
 Nachschäfer Wd. 6 Pfg., braune
 Madäpfel Wd. 8 Pf. 3794
 h. Steinwasse No. 23.

Eichenholz-Bettfl.
 mit Sprungmatratze, g. erh., billig zu verkaufen. 3809
Bahnhofstr. 10. 1.

Frankenstr. 23. 3. Etg. möbl. Zimmer zu verm. 00

Für Lüncher.
 Speck-Arbeit in Accord zu vergeben. 3801
 Röh. Albrechtstrasse 14.

Eine junge Wittwe
 sucht Stelle als Haushälterin in bürgerlichem Haushalt. Röh. Viehbach am Rhein. 3792
 Frau Weisk.
 Friedrichstrasse 26.

Pferd
 zu verkaufen. 3810
 Dorfstr. 17. Hof-Comptoir.

35 Pf. Frische große Schellfische 35 Pf.
 136/293
J. Schaub, Grabenstr. 3.

30 Pfg. Pfd. Infsbodenölfsarbe
 empfiehl. Carl Ziss, Grabenstrasse 30. 3443

Jagdwesten und Arbeitswämse,

mehrere 100 Stück, doppeltgestrichen von 118 an, in reiner Schafwolle, sowie in handgestrickt 8 bis 8 M., Seidenwolle, wunderschöne Muster, 9 M. Sämtliche Wollartikel bekannt billig. Nur in der Strickerie und Wollwarenfabrik

Ellenbogengasse 11
 und 3793
Marktstrasse 23.

Prima gelbe englische und Magnum bonum.

Kartoffeln

lade heute und morgen an der Taunusbahn aus. Proben und Bestellungen bei

Chr. Diels,
 Kartoffelhandlung. 3809
Grabenstrasse 9.

Schneiderin
 sucht, die im Ausbessern von Damenkleidern bewandert ist. **Adelheidstrasse 64. 2.** 3820

Suche per sofort ein lauberes anständiges Mädchen bei hohem Lohn. 3817
Röh. Erdenslag 1.

Schlafstelle
 zu vermieten. 3818
Albrechtstrasse 14. Stb. 2.

Werkstrasse 25.
 fein möblirtes Zimmer auf sofort zu vermieten. Röh. v. L. 3816

Junger Mann sucht einfach möblirtes Zimmer mit Kost zum 11. November. 3492
 Gest. Offerten mit Preis unter „Jimm“ an die Expedition.

Möblirtes Zimmer zu vermieten. Röh. v. L. 3861
Grabenstrasse 2. 2. L.

Eine neue Hobelbank zu verkaufen. Röh. v. L. 3899
Grabenstrasse 2. 1. r. 3806

Mäherin sucht Arbeit in Kleider- und Wäsche-Ausbessern, Gardinensopfen u. d. d. **Karlstrasse 2. 1. r.** 3806

Schubert-Bund-Wiesbaden.

Sonntag, den 4. November cr., Abends 7^{1/2} Uhr präcis:

I. Vereins-Conzert

mit Ball
 im **CASINO**, Friedrichstrasse 33

unter Mitwirkung
 des Fräulein Heddi Kaufmann, kgl. Hofopernsängerin von hier u. des Herrn Joan Leuchter, Concertsänger aus Frankfurt.

Leitung: Herr W. Gels.
 Hierzu sind unsere Mitglieder und Inhaber von Gastkarten eingeladen. 3807

Der Vorstand.

Männer-Gesang-Verein „Cäcilia“.

Sonntag, den 4. November. Abends präcis 8 Uhr

im Saale des

Turnvereins, Hellmundstrasse 25

CONCERT

unter Mitwirkung:
 der Konzertsängerin Frä. Anni Wiegand aus Frankfurt a/M. (Sopran), des Konzertmeisters Herrn Hans Kollmeyer aus Mainz (Violine) und des Pianisten Herrn Joseph Großmann (Klavier).

Leitung: Herr Lehrer Karl Pentel.
BALL.

Ball Leitung Herr Julius Bier. 3805
Der Vorstand.

Die Reformationsfeier

des
Christlichen Arbeitervereins
 findet Sonntag, den 4. Nov., Abends 8 Uhr im Gemeindehaus, Striegasse 9, statt, und werden hierzu alle Mitglieder und Freunde des Vereins herzlich eingeladen. 3797

Der Vorstand.

1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 256.

Freitag, den 2. November 1900.

XV. Jahrgang.

44. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Moralische Verbrechen.

Roman von Nina Wente.

Er gab dem in einiger Entfernung stehenden Diener ein Zeichen, und ein paar Augenblicke später sah er die kleine Zug in Bewegung.

Im Speisesaal, dessen offenstehende Thür auf einen geräumigen Balkon hinausführte, wartete man bereits auf das Erscheinen des Fürsten, und während Fürstin Korsakowa mit warmer Herzlichkeit das neue Mitglied ihres kleinen Kreises begrüßte, nicht Prinzessin Julia kurz, genau wie vorher, als er am Tisch bei den Schwämmen belauschte. Sie trug nicht mehr die faltige, weiße Morgenbluse, wie eine Stunde vorher, sondern ein enganschließendes, schwarzes Trauerkleid, welches die klassischen Formen ihrer Gestalt wohl deutlicher hervortreten ließ, ihr aber gleichzeitig jenen poetischen Nimbus nahm, der ihm den Vergleich mit Leda und der heiligen Genovefa aufgedrängt hatte. Auch das Haar hing nicht wie damals in seiner ganzen, weichen Pracht über den Rücken, lose in einen Knoten geschlungen, schmiegte es sich in eine moderne, kleidsame Frisur, doch auch dieser Wechsel trug seiner Ansicht nach nicht zu ihrem Vortheil bei.

Nein, das war weder eine Leda, noch eine Genovefa, sondern eine schöne, unendlich hochmüthige, junge Dame höherer Kreise, welche sich ihrem Titel und ihrer gesellschaftlichen Stellung nach erhaben über den Rest der übrigen Menschheit dünkte. Wie ganz anders war dagegen ihre Mutter! Welche Güte, welche Wärme, sonnige Herzlichkeit sprach aus jedem ihrer Worte, aus jedem ihrer Blicke! Fürst Korsakow hatte sie vorher eine der edelsten Frauen, welche er je gekannt, genannt, man glaubte es ihm gern, wenn man dieses stille, von leiser Schwermuth überhauchte Gesicht betrachtete und dabei ihrer wohlklingenden Stimme lauschte, mit der sie so gütige, aus dem Herzen kommende und zum Herzen gehende Worte zu sagen wußte, daß ein Gefühl der Sicherheit und Ruhe einen jeden, der sich in ihrer Nähe befand, überkommen mußte. Wie wenig, wie gar nicht ihr die Tochter gleich, nicht nur im Aeußern, sondern auch im Wesen! Die hübsche, blonde Schönheit und jene warmherzige, einnehmende Frau mit dem früh ergrauten Haar hatten so gut wie nichts, allenfalls den Namen miteinander gemein. Oder gab es doch in dem jungen Gesicht der Prinzessin etwas, was an ihre edle Mutter erinnerte? Wie sie sich jetzt zu dem Fürsten niederbeugte, die feine Decke über seinen Knien zurechtzulegen und mit gedämpfter Stimme etwas, was er nicht verstehen konnte, zu ihm sprach, wie sie ihm eigenhändig eine Tasse Thee eintrug und es nicht litt, daß der Diener ihm einen der geringsten Dienste leistete, lag etwas von der weichen, fast hingebenden Anmuth jener in den Bewegungen ihrer geschmeidigen Gestalt, in dem Lächeln, welches ihre Lippen trübte, und die Augen, ja wohl, die Augen waren denen der Mutter ähnlich. Derselbe Schnitt, dieselbe Farbe und in diesem Moment auch derselbe Ausdruck! — Alle diese Bemerkungen machte Gerojew, während er höflich, aber etwas zerstreut und einseitig die Fragen der Fürstin über dies und jenes, sein früheres Leben betreffend, beantwortete. —

„Also Sie haben gar keine Verwandten?“ fragte sie jetzt, während ihr Blick mit einem forschenden Ausdruck auf dem Gesichte ihres Nachbarn ruhte. „Wirklich keine, welche denselben Namen führen?“

„Keine, gnädige Frau!“ erwiderte er, den Blick gewaltsam von der kleinen Gruppe gegenüber losreisend. „Nach dem Tode meiner Mutter kam ich in das Haus meines Vormundes, eines Mannes, den nur enge Bande der Freundschaft, nicht aber solche des Blutes mit der Verstorbenen verbanden, er leitete meine Erziehung, und unter seinem Dache weilte ich bis vor ein paar Jahren. Von etwaigen Verwandten meiner Mutter habe ich nie etwas gehört, mein Vormund versicherte auch, daß dieselbe völlig allein im Leben stand und keinen einzigen Angehörigen besaß.“

Fürstin Korsakow schweig und schob, in tiefes Sinnen verfallen, mit den Fingerspitzen ein paar Brotkrümelchen auseinander.

„Es ist seltsam“, fuhr sie jetzt wieder aufblickend fort, „aber ich kann den Gedanken nicht los werden, als müßten Sie ein näher Verwandter meiner lieben Anna Petrovna sein, ja, ich möchte fast sagen, sogar etwas in Ihrem Aeußeren erinnert mich an sie, obgleich ich nicht sagen kann, was Anna Petrovna, mit welcher mich in meiner Jugend innige Freundschaft verband, war nicht so dunkel, wie Sie, sie besaß nicht solch rabenschwarzes Haar, sondern schönes, kastanienbraunes, mit einem leichten metallischen Anflug, dabei ganz wunderbare, dunkelblaue Augen; und doch, so wenig all diese Einzelheiten stimmen, erinnert mich etwas, ganz abgesehen von dem Namen, in Ihrem Gesicht an meine liebe Gesellschaftlerin und Freundin, und nur schwer kann ich mich damit zufrieden geben, daß Sie ihr wirklich ganz fremd sein sollen! — Wenn ich aufrichtig sein soll, so hatte ich bestimmt gehofft, durch Sie etwas von der spurlos Verschwundenen zu erfahren, und nun diese entsetzliche Täuschung!“

Sie sah wirklich bekümmert aus, und Prinzessin Lia, welche gerade in diesem Augenblicke mit der geleerten Tasse ihres On-

fels vorbeikam, um diese von neuem zu füllen, blickte über ihre Schulter gebeugt, lächelnd in ihr Gesicht.

„Meine liebe Mama, welch treues, anhängliches Herz Du besitzt!“, sagte sie dabei weich. — „Wenn ich eine Ahnung davon gehabt hätte, daß meine Mutter gleich am ersten Tage Nachforschungen inbetreff einer etwaigen Verwandtschaft zwischen Ihnen und ihrer früheren Gesellschaftlerin machen würde“, wandelte sie sich jetzt an Gerojew, „so hätte ich Sie heute Morgen, als wir uns zufällig begegneten, um eine kurze Unterredung gebeten, um Sie zu veranlassen, zu Mamas Verhütung irgend welche weitläufige Familienzusammengehörigkeit zwischen Anna Petrovna zu erörtern. Es ist wirklich schade, daß mir das nicht einfiel!“

„Du bist Maxim Maximowitsch begegnet, hastest ihn schon früher gesehen?“ fragte die Fürstin interessiert.

Prinzessin Lia stand bereits, mit dem Rücken der kleinen Gesellschaft zugekehrt, neben dem silbernen Samowar und füllte mit einer gewissen Umrüstung die Tasse ihres Onkels.

„Run ja“, erwiderte sie dabei gleichgültig, „heute Morgen, als ich wie gewöhnlich die Schwäne füttern ging, begegneten wir uns am Teich und wechselten einen stummen Gruß, aber wie gesagt, hätte ich eine Ahnung von Deinem Eifer gehabt, Mama, es würde nicht allein bei diesem geblieben sein!“

„Und glaubst Du wirklich, Maxim Maximowitsch hätte sich zu einem Complot gegen mich verstanden?“ fragte die Fürstin lächelnd.

Prinzessin Julia zuckte die Schultern und reichte ihrem Onkel eine frische Tasse Thee.

„Das weiß ich natürlich nicht“, entgegnete sie ruhig, „jedemfalls aber hätte ich den Besuch, Herrn Gerojew zu einem solchen zu bewegen, gewagt, ob mit, oder ohne Erfolg, läßt sich augenblicklich schwer bestimmen!“

„Ich glaube ohne Erfolg, liebe Lia!“, lächelte die Fürstin und sah dann halb fragend, halb prüfend, ob sie mit ihrer Vermuthung Recht hatte, oder nicht, zu Gerojew hinüber, welcher diesen Blick ernst und zustimmend erwiderte.

„Wohl möglich“, nickte Lia, „aber, wie gesagt, darüber jetzt zu streiten, wäre zwecklos. Ich meine, der Erfolg oder Mißerfolg eines Vorhabens hängt überhaupt von allerlei kleinen, unbedeutenden Umständen ab, die sich weder voraussehen noch später richtig abschätzen lassen, und oft trägt sogar die augenblickliche Umgebung zu dem einen oder anderen bei. Habe ich Recht, Onkel?“

„Gewiß, Kleine“, nickte der Fürst beistimmend, „und daß es, wenn Du Dich aufs Bitten oder Ueberreden legst, sehr schwer ist, Dir etwas abzuschlagen, weiß ich aus mehr als einer Erfahrung von noch alter Zeit her. — Freilich ist aus dem früheren Schmeichellächeln eine ernste, sehr gefühlvolle, junge Dame geworden, aber ich möchte trotzdem jedem rathen, sich mit Muth und Festigkeit zu wappnen, wenn es gilt, Dir etwas abzuschlagen!“

Ueber Lias zartes Gesicht schob eine flüchtige Röthe und überhauchte dieselbe auf einen Augenblick mit rosigem Schimmer, sie kühlte es, und zog wie im Jörn über diese Backfisch-Manier die dunklen Brauen leicht zusammen.

„Ach, Onkel, in die Verlegenheit wird niemand so leicht gebracht“, erwiderte sie lachend, „ich pflege nicht oft zu bitten, vor allen Dingen aber nicht jedermann. Du freilich gehörst zu den wenigen Ausnahmen, bei denen es mir niemals schwer fällt, und damit Du siehst, daß ich das Bitten nicht verlernt habe, will ich Dir gleich heute eine Probe meiner von Dir selbst gerühmten Kunst ablegen. — Wappne Dich also mit Muth und Festigkeit, denn ich habe die feste Absicht, Dir das Abschlagen zur Unmöglichkeit zu machen!“

„Das wird mir allerdings schwer fallen, davon bin ich im voraus überzeugt“, pflichtete Fürst Korsakow bei, „ich capitulire also lieber gleich und verspreche, alle Deine Wünsche zu erfüllen, soweit dieselben natürlich erfüllbar sind, und Du nicht am Ende die Sonne vom Himmel verlangst, die freilich könnte ich Dir nicht zu Füßen legen. Sage also schnell, was Du willst, im voraus ist Dir alles gewährt! Also was, Kleine?“

„Sehr viel, Onkel, Deinen ganzen heutigen Tag!“

„Meinen ganzen heutigen Tag?“

„Ja wohl, damit meine ich natürlich Deine Person, Deine Gesellschaft für diesen Tag. Mama fährt heute nach Milwaukee, um den Besuch der Gräfin Ljubomirskaja zu erwidern, ich werde also ganz allein sein!“

„Fährst Du nicht mit, Kleine?“

„Nein, Onkel!“

„Weshalb nicht? Ich denke, Ihr seid gute Freunde mit dem Grafen Michail!“

„Gewiß, warum sollten wir es nicht sein?“ erwiderte sie ruhig. „Aber erstens ist Graf Michail auf einige Zeit verreist, und zweitens habe ich heute keine Lust, den Tag, welcher sehr schön zu werden verspricht, irgendwo anders als in Bieloe, respektive in Deiner Gesellschaft zu verbringen!“

„Ach, das ist etwas anderes!“ nickte der Fürst. „Die Erfüllung dieser Bitte bereitet mir in erster Linie ganz besonderes Vergnügen, welches ich, eigenmüthig genug, nach Möglichkeit ausnützen werde.“

Maxim Maximowitsch wird reifemüde sein, außerdem hat man gewöhnlich an solch einem ersten Tag, den man an einem fremden Ort verbringt, allerlei zu ordnen, um sich zu orientiren, seine Gedanken und Eindrücke zu sammeln, und ich hoffe, er wird zufrieden sein, wenn wir ihm heute noch volle Freiheit lassen! Also abgemacht, Kleine, der heutige Tag ist unser!“

Max Gerojew war es allerdings zufrieden, und der Prinzessin im Grund seines Herzens dankbar für die Ablösung.

Eine Weile sah man noch plaudernd bei einander, dann trennte man sich. Der Fürst ließ sich in seine Gemächer fallen, wohin Lia ihm folgte, Fürstin Korsakowa zog sich ebenfalls zurück, um für die bevorstehende Fahrt Toilette zu machen, und Max suchte für's erste sein Zimmer auf, um vor allen Dingen etwas auszuruben. Die im Waggon verbrachte Nacht, die morgendlich-frühe Fahrt und all' die verschiedenen Eindrücke der neuen Umgebung hatten ihn ermüdet und abgelenkt.

XV.

Ein ruhiges, gleichmäßiges, nur selten von außen gestörtes Leben begann auf Schloß Bieloe. Max Gerojew fühlte sich bald heimisch in dem kleinen Kreise der fürstlichen Familie, in welcher kein einziges Glied ihn seine untergeordnete Stellung fühlen ließ, sondern ihn, so oft sich Gelegenheit dazu bot, mit Beweisen aufrichtiger Sympathie überhäufte. Prinzessin Lia freilich behielt immer noch eine gewisse, kühle Unnahbarkeit ihm gegenüber bei, aber das war ihre Natur und verletzte ihn nicht. Um so gütiger war die Fürstin, ja, es hatte oft genug den Anschein, als wolle sie durch verdoppelte Liebenswürdigkeit ihn für der Tochter Kälte entschädigen, und mit warmer, an Bewunderung grenzender Verehrung lobte er ihr dieses Zartgefühl. Beschäftigt war er weniger, als er geglaubt, oft verfügte er über ganze Tage, denn, wie am ersten, löste ihn die Prinzessin auch in Zukunft häufig genug ab, indem sie einfach erklärte, auch ihre Theil an der Gesellschaft des Onkels haben zu wollen. Diese Stunden der Ruhe benutzte er zu ernstlichen Arbeiten, denn der Wunsch, etwas zu werden, sich einen Namen zu machen, war nicht eingeschlafen, sondern hatte sich im Gegenteil verhärtet, und wuchs von Tag zu Tag. Außerdem schien der Trieb zum Fabuliren ihm angeboren zu sein. Schon als Knabe hatte er heimlich Gedichte geschrieben, die natürlich nie eines Menschen Auge sah, mit den Jahren wuchs der Drang, seinen Gedanken und Träumen Form und Gestalt zu geben, doch nicht mehr in der spielenden Kinderweise, sondern bewußt, mit dem Verlangen, diesen Gefühlsergüssen ein künstlerisches Gepräge aufzudrücken, sie möglichst vollendet zum Ausdruck zu bringen, und schließlich mit dem festen Vorsatz, auf diesem Wege Ruhm, Ehre, Anerkennung und Namen zu schaffen. Ein paar kleinere Arbeiten, welche gelegentlich in Zeitungsfeuilletons abgedruckt wurden, hatten in dem Leserkreis Beifall gefunden, dadurch muthig gemacht, versuchte er sich mit größeren und wartete mit Spannung auf den Erfolg oder Mißerfolg, welchen sie ihm bringen müßten. Oft freilich drohte sein Muth zu sinken, denn mühevoll genug gestaltete sich für den jungen Literaten der Weg zum Ruhm, aber er ließ die Hoffnung nicht sinken. Nicht in trügem Nichtsthum verbrachte er die Zeit des Harrens und Wartens, in seinem Innern war ein ganzer Schatz von Gedanken aufgespeichert, in den er nur hineinzugreifen, den er nur zu ordnen und zu sichten brauchte, um Material zu neuen Gestalten und neuen Schöpfungen zu besitzen, und daß er arbeiten mußte, daß er nicht auf halbem Wege stehen bleiben durfte, wollte er etwas erreichen, das sagte er sich und daran hielt er auch mit zäher Ausdauer fest. Wochten die ersten Versuche auch mißglücken, was lag daran, sein Talent mußte sich Bahn brechen, und daß es sich einmal Bahn brach, daran zweifelte er selbst keinen Augenblick.

„Vorwärts!“ sagte er sich auch jetzt mit halblauter Stimme, während er den offenen Brief weiter von sich schob und den auf die Brust gesenkten Kopf höher aufrichtete, „vorwärts, nicht stehen bleiben!“

(Fortsetzung folgt.)

Grosse internat.

Bekleidungs-Akademie.

Direction Hch. Meyrer.

Nur Rheinstraße 59, I. Et.

fachwissenschaftliches und technisches Lehr-Institut allerersten Ranges

für die gesamte

Damen-Schneiderei,

nach Neuem,

unbedingt sicherem und leicht erlernbarem System ohne Concurrrenz.

Jede Dame sollte sich durch eine Futtertaille nach Maass (gratis) von dem tadellosen Sitz und eleganten Formen (selbst ohne Anprobe) vorher überzeugen.

Beste Referenzen aus allen Kreisen. — Prospekte gratis,

und Uhren verkaufte durch Ersparnis hoher Ladenmiete zu äusserst billigen Preisen

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,

Langgasse 3, 1 Stiege, a. d. Marktstr.

Kauf u. Tausch von altem Gold und Silber. 3553

Gold-, Silberwaaren

Kein Laden. - Grosses Lager.

Photographisches Atelier

empfehlen sich zur Anfertigung tadelloser Porträts

unter Aufsicht prompter Bedienung, zu folgenden Preisen:

W. Spriestersbach

21 Westendstrasse 21

Vist	1 1/2	Dhd.	3	Mark
Cabinet	1 1/2	Dhd.	6	„
Vist	1 1/2	Dhd.	5	„
Cabinet	1 1/2	Dhd.	10	„

Wir vergüten bis auf Weiteres im **Depositen-Verkehr** und für **Spar-Einlagen**

1. auf Check-Conto	2%
2. bei täglicher Kündigung	3%
3. " 8-tägiger "	3 1/4%
4. " 14-tägiger "	3 1/2%
5. " 3-wöchentlicher Kündigung	3 3/4%
6. " 1-monatlicher "	4%
7. " 2- " "	4 1/4%
8. bei längerer Kündigungsfrist je nach Vereinbarung.	

Wiesbadener Bank

S. Bielefeld & Söhne,
S. Webergasse 8.

1619

J. Hauser, Schulgasse 6. Butter-Handlung



Telephon
864.



Allerfeinste Süßrahmbutter

per Pfund Mk. 1.10 - 1.20.

Frische Eier per St. 5 u. 6 Pf.

Prima frische Landeier St. 7 Pf.

25 Stück Mk. 1.70.

2998

Gasthaus u. Restaurant

Zum Deutschen Haus

Hochstraße 22.

Empfehle für heute und die folgenden Tage: Rehbraten, Firschbraten, Has im Topf, Rehragout, Gasepfeffer, Enten etc., ferner prima rauchende und süßen Apfelwein, sowie prima Lagerbier aus der Wiesbad. Kronenbrauerei und lade zu freundlichem Besuch ergebenst ein.

Jac. Krupp.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich ab 1. November in dem Hause Ludwigstraße 6 ein Rasir-, Frisir- u. Haarschneide-Salon eröffnet habe.

Zudem ich meine werthen Nachbarn und Gönner um geneigten Zuspruch bitte, zeichnet

Hochachtungsvoll

Theodor Müller,
Friseur.

3756

Prima gute Preise.

Kartoffeln

für den Winterbedarf empfehlen alle Sorten.
In Pfälzer blanc und blauaugige
In do goldgelbe englische
Magnum bonum, sowie
Salat-Maiskartoffeln etc. etc.

Zwiebeln

zu den billigsten Tagespreisen unter Garantie
für volle Saure und Gewicht.

J. Hornung & Co.,

Telefon 392.

3 Häsergasse 3.

Telefon 392.

Alles wird frei ins Haus geliefert.

3610

Dreschmaschine

nebst Locomobile und sämtlichem Inventar, gut erhalten, wegen Auflösung der Gesellschaft, sofort zu verkaufen.

Rab. bei Emil Dietenbach, in Langenschwalbach.

3490

Restauration Jakob Schenerling,

Schwalbacherstraße 55.

Empfehle guten Mittagstisch von 50 Pf. an u. höher, außerdem habe schön möblierte Zimmer zu vermieten.

3414

Unter den constantesten Bedingungen

kaufe ich stets gegen sofortige Kasse
alle Arten Möbel, Betten, Pianinos.

1091

ganze Einrichtungen,

Waffen, Fahräder, Instrumente u. dgl. Taxationen gratis.
Abkaltungen von Verschönerungen unter billiger Berechnung.

Jakob Fuhr, Möbelhandlung, Goldgasse 12.
Taxator und Auktionator.

Neu!

Elektrische Lichtbäder

Neu!

in Verbindung mit Thermalbädern
(erste und alleinige Anstalt Wiesbadens)

ärztlich empfohlen gegen
Nicht, Rheumatismus, Diabetes, Jodias, Influenza, Nerven-, Nieren-
und Leberleiden, Asthma, Husten, Blutharmer, Neuralgien,
Frauenleiden etc.

Thermalbäder, Douchen (Nachener Art), Bäder-
Abonnement, gute Pension empfohlen

H. Kupke,

„Badhaus zum goldenen Hock“,
Goldgasse 7.

487

Akademische Zuschneide-Schule

von

Hr. Joh. Stein, Bahnhofstraße 6, St. 2,
im „Adrian'schen Hause“.

Erste, älteste u. preisw. Fachschule am Platze
für die sämtliche Damen- und Kindergarderobe. Berliner,
Wiener, Engl. u. Pariser Schnitt. Bekannt leicht fasslich,
Methode. Vortr. pr. prakt. Unterr. gründl. Ausbildung für
Berufs-Schneiderinnen u. Direct. Schüler-Aufnahme tägl.
Schnittm. a. Art, a. f. Wäsche. Costüme w. zugeschn. u.
eingeschnitten. Taillenumr. nach Maß incl. Futter und
Anpr. 1.25. Rockschnitte von 75 - 1 Mk.

1070

Grosse internationale

Bekleidungs-Akademie.

Direction: Hoch. Meyrer.

Nur Rheinstraße 59, I. Et.

Sämtliche Schnittmuster nach Maass:

Tailen, Jaquettes, Mäntel und Capes nur 1 Mark -
Schneiderinnen erhalten Rabatt.

Damen, welche ihren Bedarf an Kleiderstoffen
durch die Akademie beziehen, erhalten zuverlässige
Schnittmuster nach Maass gratis.

Vertretung leistungsfähiger Stoffbustenverkauf
Kleiderstofffabriken. (zu Fabrikpreisen).

Globus-Putzextract

Goldene Medaille
Paris 1900.



ist die
Krone aller Putzmittel,
erzeugt schönsten Glanz,
greift das Metall nicht an,
schmiert nicht wie Putzpomade!
Laut den Gutachten von 3 ge-
richtlich vereideten Chemikern ist

Globus-Putzextract 3452

unübertroffen!

Rohmaterial aus eigenen Bergwerken. in seinen vorzüglichen Eigenschaften!

Fritz Schulz jr., Aktiengesellschaft, Leipzig.

Torffstreu

empfehlenswert

S. J. Meyer,

Rirchgasse 36. - Telefon 413.

3714

Tauben-Witterung

giftfrei,
genährt und erhält angekauft Tauben fest an den Schlag, giebt ent-
sprechend wieder an.

Erfolg überraschend, für 1 Mark.

K. L. von Paris, Worms a. Rh.

Ich kaufe stets

gegen sofortig Kasse einzelne Möbelstücke, ganze Wohnungs-
Einrichtungen, Kassen, Glöschenträger, Pianos, Teppiche etc.
auch übernehme ich Verschönerungen. Aufträge erlaube ich
sofort.

A. Reinemer, Auctionator, Albrechtstraße 46

3636

Heute und Morgen

Großer Fisch-Verkauf

24 Westrißstraße 24.

Neu eröffnet:

44 Moritzstraße 44,

nahe der Albrechtstraße.

Großer Umsatz! Billigste Preise!

Von täglicher frischer Zufuhr

empfehle:

Fischconsum
W. Frickel.



Feinsten Schellfisch, groß 30 Pf.,
mittel 25 Pf. und klein 20 Pf.,
Cablian, Seehecht, Tafelgander,
Flusshecht, Rothzungen (Limandes,
Halbsoles) Schollen, Steinbutt
(Turbot), H. rothf. Lachs,
Varische, Weißfische, Auerhahn etc.

Täglich frisch gebadene

Fische.

Alle Fischconserven.

Mäucherwaaren u. Marinaden.

Münchener Ochsenmaulsalat.

Wirthe und Wiederverkäufer Engrospreisen.

Beste Bezugsquelle! Prompter Versand!

Gasthaus zur Sonne.

Eigene Kelterei.

Täglich frischer Apfelmost.

3749 Hermann Vörschner.

Pension Böttner

(Dohheim), Waldstraße.

Herliche Aussicht auf das Taunusgebirge, Waldungen und
Stadt Wiesbaden: in sehr gesunder Lage (5 Minuten vom Bahn-
hof an der Wiesbadener Straße),
empfehl. aller Bequemlichkeit entsprechend eingerichtete Zimmer mit
oder ohne Pension (extra Speisezimmer) bei vorzüglicher Küche, aus-
merksame Bedienung zu mäßigen Preisen.

3711 Fritz Böttner,

Wesiger.

Schinken,

mit gefalzen, 4. bis 6 Pfund schwer, per Pfund 67 Pf.

Kölner Consum-Anstalt

Schwalbacherstr. 23, Telephon 595.

Rechten westfälischen

Bumpenickel

empfehl. 3124

Adolf Genter Bahnhofstr. 12.

Wichtig für jede Hausfrau!

Brands Beilchen-Seifenpulver

und

Brands Salmiak-Cerpentin-Seifenpulver

greifen die Wäsche nicht an und sind die billigsten, vorzüglichsten

Wachsmittel.

Netto Inhalt 1/2 Pfd. per Packet 12 Pfg.

Alleinverkauf für Wiesbaden:

Wiesbaden, Sal. Mayer, 43 Westrißstraße 43. Telephon 788

Für den Winterbedarf.

Magnumbonumkartoffeln Str. 2.50, gelbe englische Str.

2.40, Saigerkartoffeln Str. 3.50 in halbdar Qualität empfehle

Lebensmittel-Consum,

Selenenstr. 2. Telephon 2480.

3177

Wegen Verlegung und bedeutender Vergrößerung unserer hiesigen Filiale!



Ausnahmepreise



unserer bekannt dauerhaften

Schuhwaaren.

Wir haben uns entschlossen, um zu dem nahe bevorstehenden Umzug mit unseren großen Lagern vollständig zu räumen, eine **ganz bedeutende Preisermässigung** eintreten zu lassen.

Niemand versäume diese Gelegenheit, da die Preise nur gelten, so lange der Vorrath reicht.

Damen-Steppschuhe	Abf. Paar Mt.	Herren-Leder-Zugstiefel	Paar Mt.
" Schnürschuhe, Leder "	" " 1.28	" Halbschuhe, genagelt "	" " 3.90
" Zugstiefel "	" " 2.38	" Gordische, Absatz "	" " 3.—
" Filzschuhe, Ledersohle "	" " 2.58	" Zugstiefel, platt genagelt "	" " 1.48
" Ballschuhe, sehr eleg. "	" " 0.94	" Agraffenstiefel "	" " 4.90
" Knopfstiefel, handgen. "	" " 2.20	Kinderschuhe 17/22 mm "	" " 0.25
" Knopflöcher "	" " 4.96	Schlappen von "	" " 0.20
" Schnürstiefel, Spitzhappe "	" " 4.90		an.

Ebenso noch mehrere Hundert andere Artikel.

Conrad Tack & Cie., Langgasse 33.

Eigene Fabriken: Burg b. Magd.

Nach beendiger Inventur haben wir auch in diesem Jahre grosse Posten

Cravatten zum Ausverkauf

zu nachstehenden **enorm billigen** Preisen gestellt:

Serie I:

alle Facons

35 Pfg.

Serie II:

alle Facons

55 Pfg.

Serie III:

alle Facons

75 Pfg.

Während des Ausverkaufs empfehlen wir ferner noch nachstehende Posten:

Oberhemden, weiss u. coul., früher 3.75 bis 7.—, jetzt p. Stück **Mk. 2.50**

Kragen, weiss u. coul., früher Mk. 4.50, jetzt p. Dtz. **Mk. 3.00**

Unterzeuge, einzelne Piècen, ohne Unterschied **Mk. 1.80**

Gummiröcke, hell u. dunkel, früher 25.— bis 28.—, jetzt **Mk. 19.00**

Hosenträger, früher Mk. 1.50 bis 3.75, jetzt **Mk. 0.80**

Auf alle übrigen Herren Artikel 10% Rabatt.

Hermanns & Froitzheim,

Webergasse 12/14.

3734

IX^{te} Strassburger Lotterie.

Ziehung garantiert 12. November 1900.

1000 Gew. i. W. 31,000 Haupt- 10,000, 3000 2c.

1. Preis 1 Mt., 11 Preise 10 Mt. (Worte u. Liste 25 Pfg.) extra

empfehlen wir alle genehmigten Lose

J. Stürmer, Agent, Strassburg i. E.

Carl Cassel, M. Cassel, F. de Jallais, Ph. Giesl

R. Grünberg, E. Dent, J. Stassen, Ther. Wächter.

Wiederverkäufer werden gesucht. 3014

Bahn-Atelier Alb. Wolff, Michelsberg 2

Filiale i. Westend Walramstr. 27

Schmerz-, Zahnoper., künstl. Zähne u. Garantie. Reparatur. sofort. 3297

Latrinen, Gruben u. Sandfänge

werden sofort entleert. Bestellung Siebricherstr. 19.

August Ott sen.,

Abfuhrunternehmer.

Landwirthschaftl. Genossenschaftskasse

e. G. m. b. H.

zu Wiesbaden, Nikolaistraße 25, parterre.

Wir haben den Zinsfuß für Spar-Einlagen vom

1. October ab bis auf weiteres auf **4 1/2 Prozent** erhöht.

Kassenstunden von morgens 8—12 Uhr Nikola-

straße 25, parterre. 2285

Der Vorstand.

Deutscher Hof.

Täglich:

Süßer Apfelmoss.

Möbel, Betten, Spiegel und Polsterwaaren aller Art,

einfach bis hochlegant, empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie

für nur solide Arbeit.

Ph. Seibel, Möbellager,

Gleichstraße 24.

Alle Specialität empfehle meine beliebten Stahl- u. Kupfer-

stiche in geschmackvoller Einrahmung zu raumend billigen Preisen.

Alle Colonialwaaren

kauft man bei

E. M. Klein, Kleine Burgstrasse 1,

billigst in guter Qualität.

Gebrannten Kaffee, stets frisch,

das Pfund zu 1.—, 1.20, 1.40, 1.60, 1.70,
1.80 u. 2.— Mk.

Ge-
mahle-
nen

Zucker u. Würfelzucker

Chinesischer Thee

das Pfd. zu Mk. 2.—, 2.50, 3.— und höher.

Garantirt
reiner

Cacao,

das Pfd. 1.50,
1.80, 2.—
und höher.

Chocolade,

garantirt
rein,

Pfund 0.90, 1.—, 1.20, 1.40 und höher.

Eier-Gemüse-Nudeln,

Pfund 40, 50, 60, 80 Pfg.

Eier-Suppen-Nudel, Pfund 50 u. 70 Pfg.

Eier-Suppenteig, Pfund 50 Pfg.

Feinste Maccaroni, Pfund 50 u. 60 Pfg.

Geschälte Erbsen, Pfund 18 u. 20 Pfg.

Weisse Perlbohnen, Pfund 18 Pfg.

Grosse Linsen, Pfund 28 Pfg.

Reis, das Pfund zu 16 18 20 24 30 u. 40. Pfg.

Apfelringe, das Pfund zu 50 60 u. 70 Pfg.

Pflaumen, das Pfund zu 30 40 50 60 u. 80 Pfg.

Mehl, das Pfund zu 18 20 22 u. 25 Pfg.

la. Salatöl, das Liter zu 1.20 und 1.60 Mk.

Aechtes Olivenöl, die $\frac{1}{2}$ -Flasche 1.80 Mk.,

$\frac{1}{2}$ -Flasche 1.— Mk.

Garantirt reines Schmalz, das Pfund zu 50 Pfg.

la. Melange-Marmelade, das Pfund zu 25, 30
und 40 Pfg.

Conserven:

Schnittbohnen, die 2 Pfd.-Dose 40 45 50 und
60 Pfg. Bei 10 Dosen billiger.

Erbsen, die 1 Pfd.-Dose 35 45 Pfg.

die 2 Pfd.-Dose 65 75 Pfg., 1.— Mk.

und höher. Bei 10 Dosen billiger.

Pflaumen, Kirschen, Mirabellen etc. billigst.

Freie Zusendung ins Haus. — Nach Auswärts prompter Versandt.

Mit ausführlicher Preisliste stehe gerne zu Diensten.

E. M. Klein,

Telephon 663.

Kleine Burgstrasse 1.

Stilles Wasser, wenn man die Temperatur in die
Kübel, 300 Grad und darüber, stellt, sich auch bei anderen
Säften mit. In der Hohlform entleert ein Wagen und
drängt, wie bei dem importierten Meer.